Anzeigenpreise: Einspaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

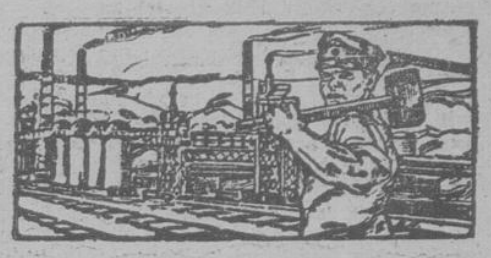
Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2.00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 59 | Mittwoch, den 11. März 1942 | 71. Jahrgang

Die Kapitulation auf Java

Weitere Einzelheiten zum neuen Erfolg der Japaner

DNB. **Tokio**, 10. März. Ueber die dramatischen Begleitumstände der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Streitkräfte auf Java sind inzwischen weitere Einzelheiten bekanntgeworden.

Im Kampfabschnitt Bandung erschien bereits am 7. März, abends gegen 11 Uhr, ein niederländischer Generalmajor mit einer weißen Fahne beim japanischen Oberkommando und ersuchte um Waffenstillstand. Die Forderung des japanischen Oberkommandierenden lautete jedoch auf bedingungslose Kapitulation der gegnerischen Kräfte im Gebiet von Bandung, die schließlich angenommen wurde. Am Tage darauf, also am 8. März, nachmittags um 3 Uhr, traf der niederländische Generalmajor van Starkenborgh im Flugzeug auf dem Flugplatz Kalidiata nördlich Bandung ein und teilte die Bereitschaft zur Kapitulation aller noch auf Java stehenden Streitkräfte mit, also vor allem derjenigen Einheiten, die im Gebiete um Surabaja inzwischen ebenfalls eingeschlossen worden waren. Die Verhandlungen fanden im Hotel Isola statt. Der Generalgouverneur forderte daraufhin über den Rundfunk die niederländischen Streitkräfte zur Einstellung der Feindseligkeiten auf.

Schwarzer Tag für Plutokratien

Der 9. März, der den Fall der burmesischen Hauptstadt Rangun und mit der bedingungslosen Kapitulation Javas den völligen militärischen Zusammenbruch Niederländisch-Ostindiens brachte, ist für die plutokratisch-bolschewistischen Kriegsverbrecher zu einem schwarzen Tag erster Ordnung geworden. Um so grotesker wirken die krampfhaften Versuche der Londoner Agitation, diese beiden katastrophalen Ereignisse der Oeffentlichkeit in einer einigermaßen erträglichen Form schonend beizubringen. Dabei wird natürlich wieder die beliebte altbewährte Methode der halben Eingeständnisse, vermischt mit verzweifelten Ableugnungsversuchen und törichten Illusionsphrasen angewandt.

So brachte der Londoner Nachrichtendienst zunächst am Montagmittag zur Lage in Burma den reichlich mystischen Satz: Wenn die Japaner die Ueberlegenheit zu Lande haben, so werden die britischen Truppen in Burma nicht mehr in der Lage sein, die im Gange befindlichen Einkreisungen zu verhindern. Nachdem dann zur weiteren Beruhigung der Gemüter die Behauptung verbreitet worden war, daß das britische Kriegsministerium „noch" in Funkverbindung mit Rangun stehe, hieß es im Londoner Nachrichtendienst am Montagabend: In London liegt noch keine Bestätigung für die japanische Behauptung vor, Rangun eingenommen zu haben, obwohl Meldungen besagen, daß in Rangun die nötigen Vorkehrungen für die notwendigen Zerstörungen getroffen worden sind. Ein Korrespondent berichtet von einer riesigen schwarzen Rauchwolke über der Stadt.

Inzwischen meldete Reuter jedoch aus Neu-Delhi bereits das folgende klare Eingeständnis:

Aus Berichten, die in Neu-Delhi aus Burma eingelaufen sind, geht hervor, daß die britischen Empiretruppen aus Rangun zurückgezogen wurden, nachdem sie die wichtigsten Zerstörungsarbeiten durchgeführt hatten.

Offenbar zum Trost kündigte Reuter andererseits in einer Meldung aus Newyork an, daß der Gouverneur von Burma „in einigen Stunden" eine bedeutsame Rundfunkrede halten werde.

Ein ähnlicher Eiertanz ist im Fall Java zu beobachten. Hier läßt Reuter zunächst noch am Montag den niederländischen Oberstleutnant De Blieck in London folgende großsprecherische Erklärung abgeben:

„Java wird den Kampf bis zum Ende durchstehen. Solange auf der Insel noch Platz vorhanden ist, wo sie Widerstand leisten können, werden die Niederländer und ihre Verbündeten den Kampf fortsetzen." Der heldenmütige Etappenstratege meinte dann, daß man seit Samstag keine Nachrichten von Java habe, daß man daraus jedoch schließen könne, daß die Lage ernst, aber nicht verzweifelt ist. „Wir sind Niederländer, wir sind niemals entmutigt. Solange man lebt, muß man hoffen. Wir haben uns entschlossen, Java bis zum letzten zu verteidigen, und ich glaube nicht, daß wir kapitulieren werden, solange sich ein Mann findet, der noch kampffähig ist."

Nach dieser mißglückten Prophezeiung des tapferen Oberstleutnants aus dem sicheren London klang eine weitere Reutermeldung aus Washington schon wesentlich besorgter:

Die Nachricht vom Fall von Bandung ist, obwohl die Bevölkerung darauf vorbereitet war, als große Enttäuschung gekommen. Es herrscht jedoch gegenwärtig keine Neigung, den nicht belegten japanischen Meldungen zu glauben, daß sich 100 000 Mann ergeben haben. In Washington besitzt man amtlich keine Berichte über die letzten Ereignisse auf Java, die mit Spannung erwartet werden. Java ist schon seit einigen Tagen von der Liste der Stützpunkte gestrichen worden, die für großzügige Operationen gegen Japan hätten benützt werden können; jedoch hoffte man, daß ein Widerstand doch länger möglich sein würde. Man fragt sich nun hier, wann und wo die Japaner aufgehalten werden können, und man hegt die Hoffnung, daß Australien eine Verteidigung aufbringen wird, an der sich die Japaner ihre Zähne ausbrechen werden.

Obwohl Java also auch nach diesem Eingeständnis längst abgeschrieben war, ist man im Lager der anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher sichtlich entrüstet, daß sich die Niederländer nicht mehr weiter sinnlos opfern wollten, und man erwartet dieselbe selbstmörderische Haltung jetzt zynisch von Australien.

Schließlich rang sich der britische Nachrichtendienst aber doch zu der resignierten Feststellung durch: „Ob alle Meldungen aus Burma und Java nun bestätigt sind oder nicht, eines steht fest, wir müssen uns auf das Schlimmste gefaßt machen."

Roosevelt wollte den Pazifikkrieg

Bemerkenswertes Eingeständnis der „New York Times"

DNB. **Genf**, 10. März. **„New York Times" nimmt Bezug auf die Kritik, die im Auslande und in den Vereinigten Staaten daran geübt worden ist, daß die von den USA eingegangenen Lieferungsverpflichtungen nach Menge und Schnelligkeit nicht eingehalten worden sind.**

Das Blatt schreibt: „Die Alliierten haben ein Recht, die Versprechungen des „Arsenals der Demokratien" zu kritisieren, die man so lange hat bestehen lassen. Unter den gegebenen Umständen war die Leistung aber besser, als von denjenigen erwartet werden konnte, die die wahre Lage kannten. Die Schwierigkeiten der Erfüllung der Lieferungsversprechungen waren von denjenigen Amerikanern vorausgesagt worden, die auf Zeitgewinn und bessere Vorbereitung eingestellt waren und gehofft hatten, daß der Krieg solange vermieden werden könnte, bis das Arsenal gefüllt sei! Deshalb hat Staatssekretär Hull die hoffnungslosen Verhandlungen mit Japan hingezogen, solange er konnte. Die rasch aufeinanderfolgenden vier Katastrophen Pearl Harbour, Singapur, Burma und Java haben die Zeit verschlungen, die durch diese Politik gewonnen worden war. Aber wenn und sobald sich die Lage wendet und das Arsenal von Vorräten ständig überfließt — wie es die Regierung sicher erwartet —, dann muß der Kritik die Anerkennung der Tatsachen folgen."

Damit gibt ein maßgebendes Newyorker Blatt offen zu, daß Roosevelt den Krieg im Pazifik wollte. Einzig und allein die mangelhafte Vorbereitung zwang den verbrecherischen Kriegshetzer dazu, gegenüber Japan jene hinterhältige Politik des Hinhaltens zu verfolgen, der das japanische Schwert ein Ende machte. Was die Hoffnung der „New York Times" auf künftige bessere Leistungen des „Arsenals der Demokratien" betrifft, so werden neue Katastrophen für raschen „Umsatz" sorgen, so daß der Wettlauf mit der Zeit für die plutokratischen und bolschewistischen Kriegsverbrecher immer hoffnungsloser wird.

Wieder 27000 BRT versenkt

Mehrere tiefgegliederte Stellungen des Feindes durchbrochen

52 Sowjetflugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront setzte der Feind seine Angriffe auch gestern erfolglos fort. Im mittleren Frontabschnitt durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS trotz zähen Widerstandes mehrere tiefgegliederte Feldstellungen des Feindes. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 52 Flugzeuge, während nur ein eigenes Flugzeug vermißt wird.

Bei einem Vorstoß deutscher Seestreitkräfte in das Nördliche Eismeer versenkten Zerstörer bei der Bäreninsel ein sowjetisches Handelsschiff. Im weiteren Verlauf der Unternehmung wurden drei britische Torpedoflugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Kampf- und Jagdfliegerverbände zersprengten britische Truppenansammlungen und griffen Flugstützpunkte des Feindes in der östlichen Cyrenaika sowie westlich Alexandrien an.

Im Hafen von Tobruk wurde ein größeres Handelsschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Auf Malta richteten Bombentreffer große Zerstörungen in Flugplatzanlagen an.

Deutsche Unterseeboote versenkten an der Westküste Afrikas vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 27 000 BRT, darunter zwei Tanker.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Zerstörungsangriffe gegen Malta

Tobruk und andere Verkehrsknotenpunkte bombardiert

DNB **Rom**, 10. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In der Cyrenaika beiderseitige Spähtrupptätigkeit und Störungsfeuer.

Luftwaffenverbände bombardierten erfolgreich den Hafen von Tobruk und andere Verkehrsknotenpunkte im feindlichen Hinterland. Ein Handelsschiff erhielt Treffer. Vier Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Eines unserer Flugzeuge, das im Wehrmachtbericht vom 9. 3. als nicht zurückgekehrt gemeldet worden war, ist wieder zurückgekehrt.

Luftwaffenverbände der Achse haben ihre Zerstörungsangriffe gegen Malta fortgesetzt. Sie setzten ein abgestelltes Flugzeug in Brand und erzielten zahlreiche Treffer auf Hafenanlagen und Flugplätze der Insel.

Ein englisches Flugzeug warf planlos einige Bomben auf Rhodos und Samos. Es wird kein Schaden gemeldet.

Der Feind unternahm auch gegen die Stadt und die Umgebung von Athen einen kurzen Einflug. Zwei Gebäude stürzten ein, zwei Griechen wurden getötet.

Blockierung Tschungkings vollendet

Die Folgen der Einnahme Ranguns

DNB **Schanghai**, 10. März. Von hiesiger chinesischer Seite wird erklärt, der Fall von Rangun vollende die Blockierung Tschungkings. Weiteres Kriegsmaterial der Westmächte könne Tschungking auf dem Landwege nun nicht mehr erreichen, und die Seewege seien schon längst abgeschnitten. Offen bleibe theoretisch allerdings nur die nach der Sowjetunion führende Straße. Aber von dort könne Tschungking auf keinerlei Hilfe rechnen, da die Sowjetunion ihr Kriegsmaterial dringend selbst benötige und in den kommenden Monaten noch dringender benötigen werde, als jetzt schon. Die sog. „Ersatzstraßen" aber befinden sich noch im Planungsstadium, und es bestehe kaum Aussicht, daß ihr Bau die Lage Tschungkings noch wesentlich beeinflussen könne. Dazu komme, daß die Japaner in Zukunft den Golf von Bengalen beherrschen würden und damit einen großen Teil der amerikanischen Lieferungen abfangen könnten, noch bevor diese überhaupt das asiatische Festland erreicht hätten. Dadurch aber werde Tschungking jede Hoffnung auf eine Offensive größeren Stils, wie sie von den Engländern dringend erhofft wird, unmöglich gemacht. Tschungking werde sich wie bisher auf eine mühselige Verteidigung beschränken müssen.

Cripps als Einpeitscher Stalins

Cripps, Stalins Einpeitscher in London, hatte kürzlich dem Herausgeber der nordamerikanischen Zeitschrift „Life" 20 Fragen zum Thema Moskau beantwortet. Bereits ein erster Auszug aus den Darlegungen Cripps' zeigte, daß England sich den bolschewistischen Machthabern völlig untergeordnet hat. Dieser Eindruck wird jetzt nach dem Vorliegen des Wortlauts der Antworten von Cripps, wie ihn die „Daily Mail" veröffentlicht, noch bestärkt. Beachtung verdient, daß auch Englands früherer Botschafter in Moskau nicht umhin kann, einzugestehen, daß der Bolschewismus heute durch den Verlust von Menschen und Gebiet wesentlich geschwächt ist. Das steht immerhin in direktem Gegensatz zu früheren Aeußerungen, in denen Cripps behauptet hatte, die bolschewistischen Heeresmassen würden im Sommer 1942 zweimal so stark sein, als sie im Jahre vorher gewesen sind. Heute möchte Cripps von dieser Aeußerung loskommen, und so will er sie lediglich als ein geistreiches Wortspiel verstanden wissen. Er habe damit sagen wollen, so kommentiert er seine frühere Erklärung, daß die Mobilisierung in der Sowjetunion längere Zeit in Anspruch nehmen müsse. Aber auch sonst ist bei Cripps das Bedürfnis zu verspüren, die Erwartungen, die man in England auf die militärische Schlagkraft der Sowjetunion gesetzt hat, etwas zu dämpfen. So verwies er nämlich darauf, daß das Verkehrswesen in der Sowjetunion nicht so weit entwickelt sei wie das deutsche und infolgedessen die Bolschewisten große Schwierigkeiten hätten, wenn sie ihre Truppen zusammenziehen oder von einem Abschnitt in einen anderen verlegen wollen. Diese Erkenntnis von der starken Behinderung der Sowjetunion durch die furchtbaren Niederlagen des letzten Jahres und die Zustände im eigenen Lande haben jedoch nicht verhindert, daß Cripps nach wie vor Englands Heil von einer möglichst engen Verbrüderung mit dem Bolschewismus und von der Nachahmung bolschewistischer Methoden erwartet.

Auf jeden Fall reicht nach der Auffassung dieses britischen Babanque-Spielers die jetzige Form der Zusammenarbeit bei weitem noch nicht aus. Es sei unmöglich, so versicherte Cripps, auf seiten Englands und der Vereinigten Staaten die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten ausschließlich bei der Belieferung mit Material zu belassen. Notwendig seien gemeinsame militärische Aktionen. Gewiß könne Stalin den Kampf auch allein fortsetzen, aber nach Ansicht der Bolschewisten sei das beste, wenn auch die Engländer und die Nordamerikaner etwas mehr mit anfaßten und eine neue Front im Westen errichtet würde. Darüber, wie das geschehen könnte, nachdem die Engländer bisher aus jedem Gebiet, in dem sie sich zum Kampf gestellt haben, mit Schimpf und Schande wieder verjagt worden sind, hat Cripps sich klugerweise nicht geäußert.

Schließlich versichert er noch in einem Atemzuge, daß Stalin nicht die Absicht habe, Europa zu bolschewisieren, wohl aber entschlossen sei, die Gebiete, die die Sowjetunion für ihre eigene Sicherheit als notwendig ansehe, als autonome Republiken in die Sowjetunion einzugliedern. Selbstverständlich hat Cripps sich gehütet, diese Gebiete näher zu umschreiben. Da er aber noch einmal eindeutig erklärt hat, es sei die Absicht Stalins, seinen Sitz nach Berlin zu verlegen, kann man sich vorstellen, welche Absichten die Kreml-Machthaber mit Europa haben. Alles das hat jedoch die gegenwärtige britische Regierung nicht abgehalten, Europa und ihr eigenes Land dem Bolschewismus auszuliefern. Gerade Cripps sieht seine Aufgabe in dem Kabinett Churchills darin, alles gutzuheißen, was Stalin fordert, die Bolschewisierung Englands vorwärtszutreiben und England und die Vereinigten Staaten zum Vorspann des Bolschewismus zu machen. So spielten die Verderber Englands gewissenlos mit dem Schicksal ihres eigenen Landes. Dafür aber, daß Europa von diesen Volks- und Staatsverderbern kein Unheil droht, sorgt die Tapferkeit der deutschen Soldaten und die Schlagkraft der mit uns verbündeten Länder.

Die „Daily Mail" hat sich gleichzeitig aber auch selbst den Kopf darüber zerbrochen, wie endlich eine Wendung herbeigeführt werden könnte. Auch dieses Blatt fordert dann gemeinsame oder gleichzeitige militärische Aktionen, wobei es in banger Vorahnung darauf hinweist, daß die Russen noch niemals in ihrer Geschichte mit Erfolg einen Offensivkrieg geführt hätten. Notwendig sei also die Schaffung einer neuen Front im Westen, man müsse eine gewaltige militärische Lauge auf dem Kontinent einrichten, die, wenn

man sie schließe, Deutschland vernichte. Zu seinem eigenen Leidwesen muß das Blatt dann aber eingestehen, zunächst wisse man nicht, wie man eine solche Kange einrichten und dann veranlassen könne, daß sie sich schließe. Wie ein Alpdruck lasten dabei auf der „Daily Mail" die Kampferfolge Deutschlands und Japans. Ginge das so weiter und käme es vielleicht sogar dahin, daß Deutschland und Japan sich die Hand reichten, so meint die „Daily Mail", dann sei das Schicksal der Alten Welt „für mindestens eine Generation besiegelt". Alle Vertröstungen auf 1943-44 oder 45 seien töricht, denn die Voraussetzung dabei sei eben, daß die Bolschewisten einmal das Jahr 1942 überlebten.

So zeigen gerade auch die Stimmen, die eine verschärfte britische Kriegführung verlangen, daß man in England der Zukunft mit Grauen entgegensieht. Man tröstet sich mit der Projektemacherei, ist gleichzeitig aber auch davon überzeugt, daß alles das an der Wirklichkeit nichts ändern wird. Und diese Wirklichkeit ist eben die, daß die britischen Kriegshetzer leichtfertig Europa und die Welt in den Krieg gestürzt, daß sie Englands Weltmacht aufs Spiel gesetzt haben und nun die Entwicklung über sie hinweggeht. Alle Pläne aber, die in dieser Situation erwogen werden, kranken daran, daß es an Zeit zu ihrer Vorbereitung und Ausführung fehlt.

Großkundgebung in München

Am Jahrestag der Machtübernahme in Bayern

DNB. **München**, 10. März. Am neunten Jahrestag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Bayern gedachten die Kämpfer Adolf Hitlers in einer Großkundgebung im Löwenbräu-Keller jenes historischen 9. März 1933, an dem ein morsches und überlebtes System vom Frühlingssturm einer neuen Weltanschauung hinweggefegt wurde. Hermann Esser als einer der Getreuen, die mit dem Führer schon seit den Anfängen der Bewegung marschierten und an dem entscheidenden Umbruch in Bayern große Verdienste haben, hielt eine von dem begeisterten Glauben und der inneren Größe eines echten Nationalsozialisten erfüllte Rede. Die Großkundgebung klang aus in dem Gedanken, daß Härten des Krieges uns nur noch härter machen im Willen zum Sieg — genau so wie einst die Kampfzeit den ältesten Kündern des Nationalsozialismus nur die Schmiede zu ihrer Härte war.

Der Dank der Front

Infanterie-Regiment spendete über 77 000 RM

DNB **Berlin**, 10. März. Aus Freude über die von der Heimat gespendeten Woll- und Pelzsachen veranstaltete ein moselländisches Infanterie-Regiment eine besondere Sammlung zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Sie ergab den stattlichen Betrag von 77 401,50 RM. Es handelt sich um ein Regiment, das im Ostfeldzug wiederholt Beweise höchster Tapferkeit und hartnäckiger Ausdauer abgelegt hat.

Dieser spontane Akt des Dankes spricht eindringlich für den Geist unserer schwer kämpfenden Infanterie. Obwohl sie bereit sind, Blut und Kraft zur Verteidigung der Heimat täglich zu opfern, glaubten diese Soldaten des deutschen Heeres, aus Freude über die bei ihnen eingetroffene zusätzliche Woll- und Pelzbekleidung, ihren Wehrsold und ihre Frontzulagen opfern zu sollen. Die für ein einziges Regiment außerordentlich hohe Summe von bald 80 000 RM zeugt davon, daß jeder einzelne dieser in polarer Kälte allerschwerste Abwehrkämpfe bestehenden Infanteristen dem Roten Kreuz ein großes Geschenk machte.

Eine solche Haltung der Front, die ohnedies mehr als nur ihre Pflicht tut, ist eine ernste Verpflichtung für jedermann in der Heimat, sich auch weiterhin seinerseits in gleicher Weise rücksichtslos für den Sieg einzusetzen.

Zurzeit befinden sich von den britischen Kriegsschiffen in Gibraltar das Schlachtschiff „Malaya", das einer „gründlichen Reinigung" unterzogen wird, der Flugzeugträger „Eagle", der Kreuzer „Hermione", zwölf Zerstörer und drei Unterseeboote.

Die Reichsbahn im Kriegseinsatz

Appell an alle: Unterlaßt unnötige Reisen!

Staatssekretär Dr. Kleinmann sprach

DNB **Berlin**, 10. März. Staatssekretär Dr.-Ing. e. h. Kleinmann sprach vor den Leitern der Reichspropagandaämter und den Reichsrednern der Partei über die Aufgaben und Leistungen der Eisenbahnen im Kriege. Er führte die Zuhörer zurück in das Kriegsjahr 1940, als die Ueberleitung der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft dem großdeutschen Verkehr außerordentliche Aufgaben stellte. Daneben standen die gewaltigen Anforderungen für den Anfang Mai blitzartig durchzuführenden Aufmarsch an der Westgrenze. Kaum waren diese Aufgaben vorbei, da galt es, eine große Anzahl von Eisenbahnern in die besetzten Gebiete zu schicken, um dort den Eisenbahnbetrieb wieder in Gang zu bringen. Gleichzeitig arbeiteten unsere Eisenbahner in den zurückgewonnenen polnischen Gebieten, um das dortige Eisenbahnnetz für höchste Leistungsfähigkeit auszubauen. Schließlich mußten 1940 nach Abschluß der Kämpfe im Westen erhebliche Massen an Truppen von der Front in ihre ostdeutschen Standorte zurückgebracht werden.

Das Jahr 1941 brachte eine erneute Steigerung des Kriegspotentials. Die Anforderungen der Wehrmacht und Kriegswirtschaft schwollen weiter an. Die Transporte gen Osten liefen unvermindert fort und mitten in dieser Bewegung entspann sich der Kampf auf dem Balkan. Unerwartet und völlig unvorbereitet mußte die Reichsbahn ihren Verkehrsstrom nach Süden ablenken und ihn dann später wieder in die große Marschrichtung nach dem Osten fließen lassen.

Kaum hatten die Kampfhandlungen gegen den Bolschewismus begonnen, da hieß es, den Eisenbahnbetrieb in den russischen Raum hinein vorzutreiben, und zwar auf Normalspur. Wiederum mußte eine große Anzahl von Eisenbahnern in die Kampfgebiete geschickt werden, um den Betrieb dort wieder in Gang zu bringen. Wagen und Lokomotiven mußten aus dem deutschen Gerätepark an die neuen Gebiete abgegeben werden. Das uns von Frankreich und Belgien gegebene Gerät brachte nur einen begrenzten Ausgleich, zumal es den deutschen Verhältnissen nicht völlig angepaßt war.

Zu all diesen Schwierigkeiten kam noch die außergewöhnlich strenge Kälte in den Wintermonaten hinzu, die besonders in den Ostgebieten höchste Anforderungen an Material und Personal stellte. Aber trotzdem war es dank der Zähigkeit und der Einsatzbereitschaft der deutschen Eisenbahner möglich, sowohl im Jahre 1940 wie auch 1941 die Transportbedürfnisse der Wehrmacht zu befriedigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß neben den rein militärischen Aufgaben auch noch im Innern des Landes der Verkehr mit den kriegs- und lebenswichtigen Wirtschaftszweigen bedient werden mußte. Auch hier waren bei dem verminderten Personal- und Gerätebestand erhebliche Belastungen zu überwinden, die bekanntlich in den Herbstmonaten besonders groß sind, wenn die Ernte eingebracht und die Kohle für den Hausbrand herangefahren werden muß. Zahlen, die aus begreiflichen Gründen heute nicht genannt werden können, werden später einmal Zeugnis ablegen für den Fleiß und die außergewöhnliche Kraftanstrengung der deutschen Eisenbahner.

Schließlich kam Staatssekretär Dr. Kleinmann noch auf den Reiseverkehr, von dem der größte Teil des deutschen Volkes in erster Linie berührt wird, zu sprechen. Um den vordringlichen Nachschub- und Güterverkehr bewältigen zu können, waren Einschränkungen im Reisezugdienst unvermeidlich, was naturgemäß zu einer Ueberfüllung der noch verkehrenden Züge führen mußte.

Der Redner schloß mit einem Appell an alle Volksgenossen: Unterlaßt unnötige Urlaubs- und Vergnügungsreisen zugunsten des unbedingt wichtigen Berufsverkehrs!

Kampf bis zum Endsieg

Erklärung des Ministerpräsidenten Tojo zum japanischen Armeetag

DNB **Tokio**, 10. März. Japan begeht heute wie alljährlich den Jahrestag der Schlacht von Mukden, in der vor nunmehr 37 Jahren der zaristischen Armee eine entscheidende Niederlage beigebracht wurde. Angesichts der Tatsache, daß das kaiserliche Rußland damals gegen Japan genau so arrogante Haltung an den Tag legte wie die USA und England vor Ausbruch des Groß-Ostasiatischen Krieges, mißt man in Japan dem diesjährigen Armeetag besondere Bedeutung bei.

Zur Feier des japanischen Sieges von Mukden gab Ministerpräsident Tojo heute eine längere Erklärung ab, in der eingangs auf die Ruhmestaten der japanischen Streitkräfte hingewiesen wird, deren Stärke in der Welt ohne Beispiel sei. Seit dem glänzenden Sieg von Mukden habe Japan sich zur führenden Weltmacht entwickelt, deren Bedeutung im Kreise der übrigen Mächte unverkennbar sei. Die damals erzielten Erfolge hätten den Grundstein für Japans heutige Stellung gelegt. Tojo erinnerte alsdann daran, daß Japan seinerzeit Rußland aus Gründen der Gerechtigkeit bekämpfte und sein nationales Schicksal ohne Rücksicht auf Sieg oder Niederlage aufs Spiel gesetzt habe. Auch jetzt wieder kämpfe Japan in einem unvermeidlich gewordenen Krieg um die Existenz seines Reiches.

Unter dem erhabenen Einfluß Seiner Majestät hätten die japanischen Streitkräfte in bewährter Tradition ihre Operationen durchgeführt mit dem Ziel, die unersättlichen und habgierigen Gegner wie die USA England, Holland und andere zu besiegen. Es sei ihnen gelungen, in Ostasien eine feindliche Zitadelle nach der anderen zu erobern.

Tojo erklärte abschließend: „Wir sind uns darüber im klaren, daß das Schicksal des japanischen Reiches erst in der Zukunft entschieden wird. Es ist zu hoffen, daß die 100 Millionen Menschen dieses Reiches angesichts dieser beispiellosen Krise ihre Anstrengungen verdoppeln und versichern werden, das kaiserliche Reskript getreu zu erfüllen, damit kein Makel auf die ruhmreiche 3000jährige Geschichte Japans fällt. Von brennendem Eifer erfüllt, als Märtyrer für die kaiserliche Sache zu sterben, muß und wird ungeachtet aller etwa noch kommenden Härten und Schwierigkeiten den Endsieg errungen werden."

Rangun steht in Flammen

Unbeschreibliche Zustände vor dem Einmarsch der Japaner

DNB **Tokio**, 10. März. Wie „Domiuri Schimbün" in einem Sonderbericht meldet, müssen in Rangun, das zurzeit in Flammen steht, vor dem Einmarsch japanischer Truppen unbeschreibliche Zustände geherrscht haben. Nach Aussagen Eingeborener kam es am 3. März allenthalben zu Ausschreitungen und Plünderungen. Die Fensterscheiben vieler Gebäude wurden eingeworfen und die Ladenstraßen bieten ein Bild wüster Unordnung. Am Eingangstor eines britischen Geschäfts befand sich ein Anschlag mit den Worten: „Nieder mit England" und auch sonst liegen zahlreiche Anzeichen von Aufhetzung gegen die britischen Machthaber vor. So sollen burmesische Freiwillige vor einigen Tagen das Feuer auf britische Truppen eröffnet haben.

Infolge des kurz vor der Besetzung entstandenen Aufruhrs brennt u. a. Ranguns größtes und höchstes Gebäude, das Strandhotel, noch jetzt lichterloh. Die einmarschierenden Japaner werden von den Burmesen, die sich teilweise japanische Flaggen beschaffen konnten, freundlich begrüßt.

Reiche Beute der Japaner

Der Feind verlor bis zum 7. März 119 028 Gefangene und 79 995 Tote sowie zahlreiches Kriegsmaterial

DNB. **Tokio**, 10. März. Nach einer Zusammenstellung des Kaiserlichen Hauptquartiers über die bis zum 7. März also in vierteljähriger Kriegsdauer, auf sämtlichen Kriegsschauplätzen erzielten Ergebnisse, also ausschließlich Java, wurden insgesamt

119 028 Gefangene eingebracht,
1 182 Flugzeuge abgeschossen, am Boden zerstört oder erbeutet.

Die Beuteziffern schließen
592 Panzer,
1 404 Geschütze,
4 633 Maschinengewehre,
87 707 Gewehre,
16 543 Kraftwagen,
3 110 Lokomotiven, Eisenbahnwagen und anderes rollendes Material ein.

Versenkt oder anderweitig zerstört wurden
767 größere und
134 kleinere Schiffe.

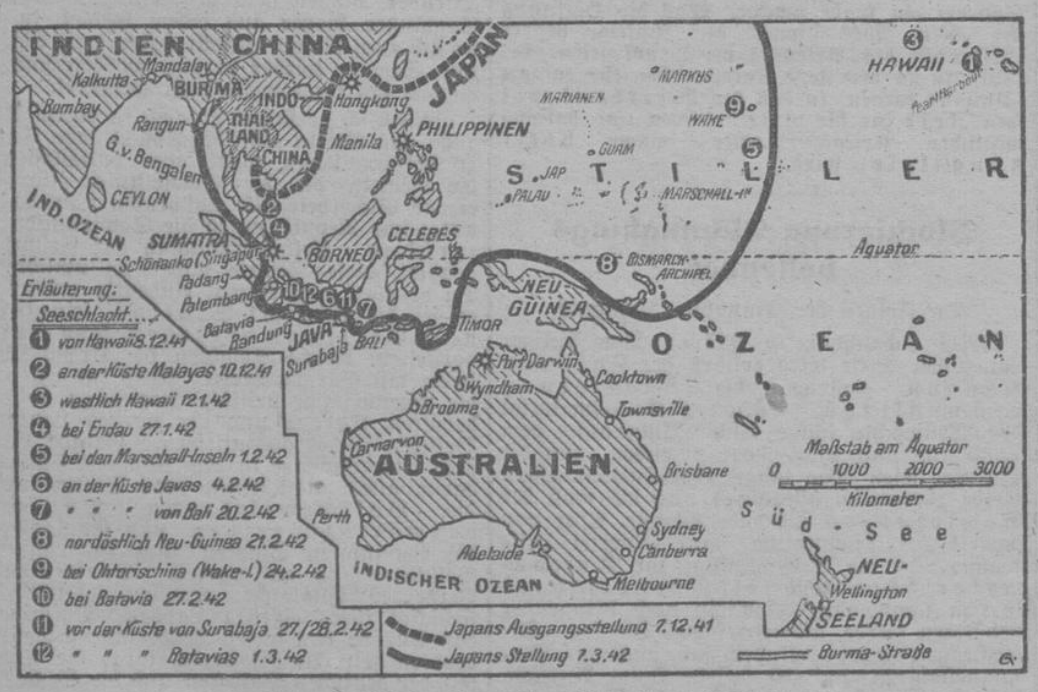
Der Verlust des Feindes an Toten beträgt 79 955.

Unaufhaltsamer Vormarsch

Tharrawaddy, 100 Kilometer nördlich Rangun, besetzt, Maubin und Irawadi-Delta erreicht

DNB. **Berlin**, 10. März. In Burma haben die Japaner, nach der Besetzung der Landeshauptstadt Rangun, die Ortschaft Tharrawaddy, 100 Kilometer nördlich von Rangun, mit Vorausabteilungen erreicht und besetzt. Tharrawaddy liegt an der Eisenbahnlinie von Rangun nach Prome am Irawadi. Andere japanische Abteilungen stoßen in westlicher Richtung auf den Hafenplatz Bassein im Irawadi-Delta vor und haben den Ort Maubin bereits erreicht.

Die Kampfhandlungen am Mittellauf des Sittang schreiten fort. Durch den Fall von Rangun haben die Japaner wertvolle Kräfte freibekommen, die sie jetzt am nördlichen Sektor der Burma-Front einsetzen können.



Japans Erfolge im ersten Kriegsvierteljahr

Seit dem 8. Dezember 1941, als Japan gezwungen war, gegen angelsächsische Bevormundung das Schwert zu ziehen, hat die japanische Wehrmacht gewaltige Anfangserfolge erzielt. Im Stillen Ozean wurde der Feind weit nach Osten zurückgeworfen, durch die Eroberung Niederländisch-Indiens das Tor zum Indischen Ozean geöffnet und durch das Vordringen in Burma Britisch-Indien gefährdet. In zwölf Seeschlachten wurden die Feinde Japans erledigt und die englisch-amerikanisch-holländischen Seestreitkräfte im südlichen Stillen Ozean praktisch vernichtet. Wie Japans Soldaten und Staatsmänner immer wieder betonen, sind die bisherigen Kampfhandlungen und Erfolge nur der Auftakt zu größeren Operationen die Groß-Ostasien für alle Zeiten ein neues Gesicht geben sollen. Weltbild-Gliese (Wb.).

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 10. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Generalleutnant Ferdinand Neuling, Kommandeur einer Infanteriedivision;
Oberleutnant Erich Kaiser, Kompaniechef in einem Panzerregiment;
Feldwebel Anton Larisch, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Generalleutnant Ferdinand Neuling, ein schon im Polen- und Frankreich-Feldzug erfolgreicher Divisionskommandeur, hat auch im Ostfeldzug seine Division von Sieg zu Sieg geführt. Anfang Januar hatte er mit einer Kampfgruppe ein wichtiges Stadtgebiet zu sichern und zu halten. Den Sowjets gelang es, in der Nacht zum 9. Januar nach starker Artillerievorbereitung, den Stadtrand zu besetzen. Mit Gewehr und Handgranaten seinen Truppen vorangehend, zwang Neuling die Bolschewisten im Kampf zurück und fügte ihnen im Gegenstoß, der die alte Lage völlig wiederherstellte, schwerste blutige Verluste zu.

Oberleutnant Erich Kaiser, der sich schon als Zugführer in einem Panzerregiment während des Polen- und Westeinsatzes sehr bewährt hatte, führte Ende Januar mit nur sechs Panzern einen Angriff gegen einen von Bolschewisten stark gesicherten Ort, vernichtete dabei zwei Sowjetpanzer und drang in den Ort ein. Da griffen die Bolschewisten, von 20 Panzern unterstützt, erneut an. Mit seinen wenigen Geschützen erledigte Oberleutnant Kaiser 14 Panzer und brachte den feindlichen Angriff zum Stehen. Als die Sowjets den Angriff wiederholten, wurden sie in erster Linie durch Oberleutnant Kaiser und seine Panzermänner, die mit ihren sechs Kampfwagen in zwei Tagen 28 Feindpanzer vernichteten, erneut zurückgeschlagen.

Als Führer einer MG.-Gruppe stieß Feldwebel Anton Larisch gegen die in unsere Stellungen eingedrungenen Sowjets vor und warf sie zurück. Seiner Tapferkeit und Umsicht ist es zu danken, daß auch wiederholte Feindangriffe unter großen Verlusten für die Bolschewisten abgewehrt wurden. Als bei den deutschen MG.-Schützen der letzte Gurt verschossen war, verteidigte Feldwebel Larisch mit Gewehr und Handgranaten die Stellung, bis Unterstützung herankam.

800 000 Tonnen Gummi fehlen

Britisches Eingeständnis

DNB **Buenos Aires**, 10. März. Ein Sonderbericht des Blattes der hiesigen englischen Kolonie „Standard" macht aufschlußreiche Angaben über die Gefährdung der Gummiversorgung der anglo-amerikanischen Mächte. Laut amtlichen Londoner Unterlagen verbleibe für die Westmächte nach dem Verlust der Ostasienzufuhr nur noch eine Importmöglichkeit von 190 000 Tonnen jährlich. Dagegen habe die Gesamteinfuhr des letzten Jahres 1 275 000 Tonnen ausgemacht, wovon allein die Vereinigten Staaten bis Ende Oktober 925 000 Tonnen benötigten.

Daraus gehe hervor, daß in diesem Jahre, selbst ohne die Sowjetunion, mindestens 800 000 Tonnen fehlen.

Nikolaus von Kallay

ungarischer Ministerpräsident

DNB **Budapest**, 10. März. Nachdem der ungarische Regierungschef von Bardossy wegen seiner Erkrankung sich in ein Sanatorium begeben und auf seinen Posten als Ministerpräsident und Außenminister verzichtet hatte, wurde, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die ungarische Regierung neu gebildet.

Der neue Ministerpräsident ist der frühere Ackerbauminister Nikolaus von Kallay. Alle übrigen Ministerposten bleiben unberührt. Das Portefeuille des Außenministeriums bleibt vorläufig unbesetzt. Die Führung der Geschäfte des Außenministeriums versieht Ministerpräsident von Kallay.

Schon aus der Zusammensetzung des Kabinetts geht hervor, so erklärt man weiter, daß der Regierungskurs unverändert ist.

Nikolaus von Kallay ist 55 Jahre alt. Bis 1918 stand er im Dienst der Komitatsverwaltung und ging dann drei Jahre in Pension. 1921 wurde er reaktiviert und zum Obergespan des Komitats Szabolcs ernannt. 1929 wurde er Staatssekretär im Handelsministerium. Nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Bethlen trat er als Ackerbauminister in das Kabinett Gömbös ein. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1935.

In wenigen Zeilen

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß der brasilianische, in amerikanischen Diensten fahrende Frachter „Arabutan" (7878 BRT) auf der Höhe des amerikanischen Hafens Newport (Virginia) am 7. 3. torpediert und versenkt wurde. Der Dampfer war mit einer Kohlenladung von fast 10.000 Tonnen nach den USA unterwegs. Die Besatzung soll nach der gleichen Meldung gerettet worden sein.

Das japanische Parlament wurde am Dienstag zum 12. 3. zwecks Entgegennahme einer Rede des Premierministers Tojo einberufen. Außerdem werden der Kriegs- und der Marineminister über den bisherigen Verlauf der Operationen berichten. Beide Häuser werden Dankadressen an die japanischen Streitkräfte annehmen.

Mit dem Dampfer „Lima" ist Dienstag ein Kontingent portugiesischer Spezialtruppen nach den Azoren verschifft worden, die die dortige Garnison verstärken sollen.

Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 4. 3. 1942 wurde der Berufsverbrecher Roman Tauber erschossen.

Wir helfen mit, die Kartoffelerträge steigern!

Kartoffeln sind für die menschliche Ernährung unentbehrlich. Sie bilden in Anbetracht ihres hohen Vitamingehaltes die Hauptgrundlage unserer täglichen Mahlzeiten. Schon rechtzeitig bei Kriegsausbruch ist durch den Reichsnährstand dafür Sorge getragen worden, daß der Anbau gesteigert wurde, damit auch jetzt im Kriege eine ausreichende Versorgung gewährleistet ist. Das deutsche Landvolk hat Leistungen vollbracht, die in der ganzen Welt Bewunderung hervorriefen. Wenn nun wieder mit der Forderungen, den Anbau erneut zu erweitern, an das Landvolk herangetreten wird, wird auch diese große Aufgabe bewältigt werden in stetem Bewußtsein, damit einen Beitrag am Endsieg geleistet zu haben.

Im Hinblick auf den stark gestiegenen und noch steigenden Verbrauch gilt es zu erreichen, daß auch kleine Rückschläge durch naturbedingte Ernteschwankungen, wie sie beispielsweise im Jahre 1941 aufgetreten sind, keinerlei Verknappungserscheinungen in der Versorgungslage bei Kartoffeln herbeiführen können.

Deshalb ist es notwendig, daß wir im Anbaujahr 1942 nicht nur alle bisher ergriffenen Maßnahmen zur Steigerung der Kartoffelerträge — Pflanzgutwechsel, Sortenwahl, richtige Pflanzzeit und Pflanzweite u. a. m. — strengstens beachten, sondern auch die Kartoffelanbaufläche um etwa 10 v. H. erweitern. Bei den derzeitigen Ertragsleistungen wird in Getreidewerten umgerechnet, von 1 ha Kartoffeln das Zwei- bis Dreifache geerntet, als von 1 ha Getreide. Trotz dieser gewaltigen Ertragsüberlegenheit und der Bedeutung der Kartoffel für die gesamte Ernährungswirtschaft, nimmt der Kartoffelbau nur knapp 15 v. H. der Gesamtackerfläche des Reiches ein, d. h. mit anderen Worten, daß im Reichsdurchschnitt jeder landwirtschaftliche Betrieb nicht ganz 15 v. H. seines Ackerlandes mit Kartoffeln bebaut. Eine Steigerung dieses Anteils auf 16 v. H. belastet den Getreidebau kaum, bedeutet aber eine Erweiterung des Kartoffelbaues um 10 v. H. und eine Mehrernte von jährlich 6—8 Millionen t Kartoffeln.

Die Erweiterung der Kartoffelanbaufläche ist eine vaterländische Pflicht, welcher sich kein Anbauer entziehen darf, die aber im besonderen Maße von denjenigen Anbauern befolgt werden muß, deren Kartoffelanbaufläche unter bzw. um 16 v. H. der Gesamtackerfläche liegt. Die intensiv bewirtschafteten Betriebe bebauen 35 v. H. und mehr ihrer Ackerfläche mit Hackfrüchten und erzielen durch den bodenverbessernden Einfluß der Hackfrucht höchste Ertragsleistungen bei allen Kulturarten. Die Bestellungs- und Pflegearbeiten einer 10%igen Ausdehnung der Kartoffelanbaufläche fallen bei Verwendung der arbeitserleichternden Vielfachgeräte kaum ins Gewicht. Die Ernteeinbringung kann durch den Anbau von Sorten unterschiedlicher Reife auf einen längeren Zeitraum verteilt werden, so daß sie bei rechtzeitiger Bereitstellung von Arbeitskräften und Treibstoff zu bewältigen sein wird.

Die Erweiterung bedeutet auch gegenüber dem Vorjahr gewichtsmäßig kaum einen Mehrverbrauch an Pflanzgut, da der Knollenansatz im Jahre 1941 erheblich stärker war und die Knollen infolgedessen wesentlich kleiner ausgefallen sind als im Jahre 1940. Wir werden also mit der gleichen Menge Pflanzgut eine größere Fläche bebauen können. Im Hinblick auf das niedrigere Knollengewicht — vor allem das Vorhandensein von Zwischengrößen —, stehen für den Pflanzgutwechsel trotz niedrigerer Ernte sowie einem bestimmten Ausfall durch den vorzeitigen Frost, mindestens 33 v. H. anerkannte Pflanzkartoffeln mehr zur Verfügung als für das vergangene Anbaujahr.

Es darf aber daraus nicht etwa der irrige Schluß gezogen werden, daß nunmehr jeder Betrieb seinen gesamten Pflanzgutbedarf neu in anerkannten Saatkartoffeln beziehen könnte. Der Anteil des anerkannten Pflanzgutes am Gesamtpflanzgutbedarf ist unter Berücksichtigung der erfolgten Gebietserweiterungen von 6 v. H. im Jahre 1935 auf heute 25 v. H. gestiegen. Dies ist im Hinblick auf die Verschärfung der Anerkennungsbestimmungen sowie die kriegsbedingten Erschwernisse eine gewaltige Leistung und muß bei entsprechender Pflanzgutfürsorge als ein idealer Stand für einen regelmäßigen Pflanzgutwechsel angesehen werden. Im übrigen wäre ein 100%iger Pflanzgutwechsel auch in Abbaulagen weder wirtschaftlich, noch könnte er transportmäßig selbst in Friedenszeiten zur rechten Zeit bewältigt werden. Dem Gebot der Stunde folgend gilt es nunmehr, im Anbaujahr 1942 die entsprechende Ausdehnung des Kartoffelanbaues vorzusehen, den Pflanzgutbedarf hierfür z. T. aus eigener Erzeugung zurückzuhalten und, soweit es für den regelmäßigen Pflanzgutwechsel erforderlich ist, umgehend anerkanntes Pflanzgut bei der ortsansässigen Verteilerschaft zu bestellen.

Schließlich erwächst dem Kartoffelbau im Anbaujahr 1942 noch insofern eine besondere Aufgabe, als zur Deckung des Speisekartoffelbedarfs vom Ende Juni bis August über den Frühkartoffelbau der Anschluß an die alte Ernte gesichert werden muß. Hierzu ist es notwendig, daß das bestellte und größtenteils bereits gelieferte Pflanzgut von früh- und z. T. auch noch von mittelfrühreifenden Sorten anfangs Februar zum Vorkeimen angesetzt und im Frühjahr vorgekeimt gepflanzt wird. Durch das Vorkeimen werden die Entwicklung und Ernte um 2—3 Wochen vorverlegt. Das ist für die Speisekartoffelversorgung von großer Wichtigkeit. Dem Anbauer sichert das einen besseren Preis und ermöglicht außerdem, je nach den gegebenen klimatischen Verhältnissen, eine doppelte Nutzung derselben Fläche durch anschließenden Feldgemüse- oder Futterbau.

Tierpfleger: ein sehr wichtiger Fachberuf

Der Tierpflegerberuf ist einer der verantwortungsvollsten und wichtigsten Berufe, die es in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft gibt. Dem Tierpfleger ist der größte Teil des Vermögens der Landwirtschaft und damit zugleich des gesamten Volkes anvertraut. Zu den Aufgaben eines Melkers oder Schäfers gehört nicht allein die Pflege dieses wertvollen Viehbestandes. Vielmehr stehen diese Berufe gerade heute an einer entscheidenden Stelle im Kampf um die Sicherung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes, weil sie durch ihre Arbeit außerordentlich viel zu einer Erhöhung der Leistungen der Tiere beitragen können. Die gewaltigen Fortschritte in der deutschen Tierzucht sind in hohem Maße auch ein Verdienst der Tierpfleger, das um so höher zu bewerten ist, als die Berufsangehörigen meistens weitgehend selbständig und ohne tägliche Anweisung des Betriebsführers tätig sind. Diese Selbständigkeit in der Arbeit, wobei der einzelne sein eigenes Wissen und Können unter Beweis stellen kann, ist von jeher ein Grund dafür mitgewesen, daß viele tüchtige und selbstbewußte Menschen einen dieser Berufe ergriffen haben. Allerdings erfordert die Arbeit am Tier neben einer großen Tierliebe auch volle Einsatzbereitschaft. Der Tierpfleger muß über ein geraumes Maß von Kenntnissen verfügen, die sich der einzelne nur dann in vollem Umfange aneignen kann, wenn er während seiner Ausbildungszeit, aber auch während seiner späteren Tätigkeit mit viel Interesse bei der Arbeit ist.

Es ist daher sehr zu begrüßen, und gerade die tüchtigen Berufsangehörigen haben sich von jeher dafür eingesetzt, daß der Reichsnährstand geregelte Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen für die Tierpfleger geschaffen hat. Diese Bestimmungen haben vor einigen Monaten ihre endgültige Form erhalten, nachdem bereits seit einigen Jahren eine vorläufige Regelung bestanden und sich bewährt hat. Die Anfänge zu einer Ordnung der Ausbildung und der Prüfungen gehen z. B. im Melkerberuf auf die Zeit vor dem Weltkriege zurück; leider mußten die wenigen schon errichteten Ausbildungsstätten damals ihren Betrieb wieder einstellen. In den Nachkriegsjahren wandten sich vor allem dem Melkerberuf auch manche weniger wertvolle Menschen zu, so daß die wirklichen Tierpfleger in voller Erkenntnis dieser Gefahren die Maßnahmen unterstützten, welche in den einzelnen Landesteilen zur Neuordnung der Ausbildung ergriffen wurden, bis der Reichsnährstand einheitliche Bestimmungen erließ. Diese sehen nach einer zweijährigen bzw. dreijährigen Lehrzeit vor, daß der Lehrling an einem achtwöchigen Lehrgang an einer Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung teilnimmt und sich hier der Gehilfenprüfung unterzieht. Anschließend soll sich der Gehilfe nach eigenem Wollen weiterbilden, um nach achtjähriger Berufstätigkeit an einem Fortbildungslehrgang mit abschließender Meisterprüfung teilzunehmen.

Diese Lehrgänge erfreuen sich in den Kreisen der Berufsangehörigen großer Beliebtheit. So haben beispielsweise an der für die Landesbauernschaft Sachsen zuständigen Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung in Pillnitz (Elbe) in den 12 Jahren ihres Bestehens weit über 1000 Berufsmelker an einem Lehrgang mit abschließender Meister- oder Gehilfenprüfung teilgenommen. Die Zahl der Lehrgangsteilnehmer ist auch im Kriege dauernd gestiegen.

Die wichtigste Stellung in der Ausbildung und Heranziehung des Nachwuchses nehmen die besonders ausgewählten Lehrmeister ein. Nicht allen Melkermeistern wird die Heranbildung eines Jugendlichen anvertraut, da nicht jede Melkermeisterfamilie — auch die Meisterin kann von großem Einfluß auf einen Lehrling sein — in familiärer, charakterlicher, weltanschaulicher und fachlicher Hinsicht die Vorbedingungen erfüllt, die zur Führung und Anleitung junger Menschen unerläßlich sind. Die betrieblichen Verhältnisse in den Lehrwirtschaften werden ebenfalls einer Beurteilung unterzogen. Neben dieser eigentlichen Berufsausbildung, die hier am Melkerberuf als Beispiel auch für die übrigen Tierpfleger geschildert wurde, wird in vorbildlicher Weise für die Fortbildung aller Berufsangehörigen gesorgt. Vor allem die Melker und Schäfer sind für sich in Fachschaften zusammengeschlossen, denen alle in den betreffenden Bezirken beschäftigten Leute zwanglos angehören. In monatlichen Versammlungen werden fachliche und politische Vorträge geboten, und oft treten tüchtige Meister selbst als Redner auf. Außerdem finden Lehrfahrten, Besichtigungen und Kameradschaftsabende statt. Diese Fachschaftsarbeit fördert alle Berufsangehörigen in ihrem fachlichen Können und gibt jedem das Gefühl, sich mit Stolz einem wichtigen und wirklichen Fachberuf zurechnen zu können. Zugleich wird durch die geregelte Ausbildung und durch die unablässige Weiterbildung die Leistung der einzelnen Berufe gehoben und damit eine wichtige Voraussetzung dafür geschaffen, daß sich die Tierpfleger die Anerkennung im Volke erwerben, die sie in Anbetracht ihrer schweren und wichtigen Arbeit beanspruchen dürfen.

Wir bauen Faserpflanzen an!

Immer wieder muß festgestellt werden, daß ein Teil der Bauern und Landwirte sich keineswegs der Bedeutung des Faserpflanzenanbaues bewußt und daher nicht gewillt ist, sich an diesem kriegswirtschaftlich wichtigen Anbau zu beteiligen. Es soll dabei nicht übersehen werden, daß die Erfahrungen der letzten sieben Jahre, in denen der Faserpflanzenanbau erst wieder eine Rolle spielt, nicht immer günstig gewesen sind. Das darf aber keineswegs dazu führen, daß die Anbaufläche wegen der nicht immer klappenden Abnahme zurückgeht oder mit weniger Sorgfalt behandelt wird, da die Erträge dringend benötigt werden. Es geht auch nicht an, daß sich die deutschen Anbauer darauf verlassen, daß angeblich günstigere Anbaubedingungen in anderen Ländern vorhanden seien und daher dort besser ausgenützt werden könnten als in unserem eigenen Wirtschaftsraum.

Um ein eindringliches Bild zu geben, warum wir auch jetzt noch eigenen Faserpflanzenanbau benötigen, sei darauf hingewiesen, daß im Durchschnitt der Jahre 1925—1928 rund 640 000 Tonnen Fasern aus dem Ausland eingeführt wurden, bei denen allein 550 000 Tonnen aus dem jetzt feindlichen Ausland kamen. Dabei war zu dieser Zeit noch Erwerbslosigkeit vorhanden und die Versorgung der Wehrmacht mit Faser spielte keine Rolle. Es läßt sich also ohne weiteres feststellen, daß trotz Vorratshaltung und Einführung der Zellwolle der heimische Faserpflanzenanbau eine sehr erhebliche Rolle für die Schließung der Faserlücke bedeutet, zumal ähnliche Einfuhrverhältnisse in ganz Europa vorlagen. Demnach dürfen wir uns nicht auf die Berufskollegen befreundeter Länder verlassen, sondern müssen selbst unsere Pflicht erfüllen. Dabei wird es selbstverständlich sein, den Anbau in etwas anderer Form als bisher zu betreiben, sowohl um mehr als bisher zur Wirtschaftlichkeit zu kommen, als auch die Verwertungsmöglichkeit zu verbessern. Wer nur irgend etwas von der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse versteht, wird sich darüber klar sein, daß diese Verarbeitung einfacher ist, wenn möglichst größere, gleichmäßigere Posten zur Verfügung stehen, weil dann ohne wesentliche Umstellungen der Verarbeitungsmaschinen gearbeitet werden kann. Auch die Aufschließung in den Rösten ist nur ohne Arbeitserschwerung durchzuführen, wenn einheitlich größere Posten vorliegen.

Es wird daher Aufgabe des Faserpflanzenanbaues sein, vom Anbau auf kleinsten Flächen abzugehen und mehr und mehr Flächen von mindestens 0,5 ha anzubauen, wenn möglich erheblich mehr, da das Vorhandensein größerer Erntemengen die Abnahme leichter gestaltet und auch die Verwertung verbessert. Da jedoch erwartet werden muß, daß auch der kleinbäuerliche Besitz, der ebenfalls ein Hauptverbraucher heimischer Textilwaren ist, sich gleichfalls am Anbau beteiligt, kann nur immer wieder empfohlen werden, hier zum Gemeinschaftsanbau auf größeren Flächen überzugehen. Wenn hierfür geeignete Flächen auf dem Allmendeland oder ähnlichem nicht zur Verfügung stehen, ist es zumindestens zweckmäßig, die gleiche Sorte und den gleichen Aussaattermin innerhalb einer Gemeinde zu wählen, damit hieraus ein gleichmäßiger größerer Posten gemeinsam abgeliefert werden kann. Die Vorteile dieser gemeinsamen Ablieferung bei Ausstellung der Leinenwarenrücklieferungsscheine sowie die Möglichkeit des Erhaltes der Einlagerungsgebühr können dann nutzbar gemacht werden. Auf keinen Fall dürfen die Gegenden mit vorwiegend kleinbäuerlichem Besitz die Meinung vertreten, daß es nicht ihre Aufgabe sei, sich am Faserpflanzenanbau zu beteiligen. Alle Bauern und Landwirte seien nochmals darauf hingewiesen, daß die Frage „Warum soll ich Faserpflanzen anbauen?" unter den gegebenen Verhältnissen unrichtig ist, vielmehr sollte jeder einzelne prüfen: „Wieviel kann ich an Faserpflanzenanbaufläche in meine Fruchtfolge einfügen, um mich ebenfalls an der Schließung der Faserlücke zu beteiligen?".

Förderung der Wintersaaten im Frühjahr

Was müssen wir tun, um Wintersaaten, die durch Schneeschimmelbefall geschwächt worden sind, im Frühjahre vorwärtszuhelfen? Vor allem dürfen wir es nicht an der erforderlichen Kopfdüngung fehlen lassen. Kali- und Phosphorsäuredünger werden die meisten Betriebe bereits im Herbste gegeben haben. Sollte dies nicht geschehen sein, dann müssen diese Dünger sobald wie möglich ausgestreut werden.

Zur Ausheilung von Auswinterungsschäden dient in erster Linie Stickstoff. Freilich darf man nicht der Meinung sein, daß mit diesem „Mantel der Liebe" alle Fehler und Mängel zugedeckt werden können. Denn mangelhafte Bestellung, unterlassene Beizung des Saatgetreides, Verwendung abgebauten Saatgutes usw. kann auch eine noch so starke Stickstoffzufuhr nicht ausgleichen. Sind aber alle die genannten Bedingungen erfüllt, dann bildet der Stickstoff bei sachgemäßer Anwendung ein ausgezeichnetes Mittel, um geschädigte Wintersaaten zu heilen und zu fördern, wie die Erträge gewaltig zu steigern. Die Hauptsache ist, daß die Stickstoffzufuhr im zeitigen Frühjahre erfolgt. Der Roggen soll seine Bestockung vor Winter abgeschlossen haben; zu spät gestreuter Stickstoff regt ihn zu erneuter Bestockung an. Es bilden sich Nebentriebe, die nicht mehr voll auswachsen und die Entwicklung der Hauptpflanze hemmen. Deshalb muß der Stickstoff im Frühjahre so zeitig ausgebracht werden, daß er den Pflanzen möglichst zu Beginn des Wachstums zur Verfügung steht. Früher ausgestreut, d. h. auf schneebedeckten oder tiefgefrorenen Acker gegeben, läuft er nur Gefahr, entweder ausgewaschen oder abgeschwemmt zu werden. Vielmehr soll man den Stickstoff dann im Frühjahre streuen, wenn die ersten Lerchen steigen oder wenn die Weidenkätzchen blühen. Zu diesem Zeitpunkte dürfte der Boden in den meisten Gegenden frei von Schnee und starem Frost sowie genügend abgetrocknet sein. Friert es dagegen nachts und taut der Boden während der Mittagsstunden auf, so daß er schmiert, dann soll man keinen Dünger ausstreuen. Im allgemeinen wird man für die Kopfdüngung der Wintersaaten im Frühjahre etwa 1—2 dz je ha Kalkammonsalpeter oder Kalksalpeter verwenden, und zwar wird man bei ihrer Anwendung folgendermaßen verfahren: Bei gutem oder sehr gutem Stande des Getreides verabreicht man einen Teil dieser Menge sehr frühzeitig; dann beobachtet man die Entwicklung der Saaten einige Wochen hindurch. Wenn sei günstig verläuft und wenn der Saatenstand befriedigt, kann eine weitere Stickstoffzufuhr unterbleiben; zu üppige Bestände werden entweder durch Schafe abgeweidet oder gewalzt, damit kein Lager entsteht. Befriedigt die Entwicklung des Getreides nicht, dann gibt man zweckmäßig noch eine Nachdüngung mit Kalksalpeter, der wegen seiner schnellen Wirkung besonders gut geeignet ist, schwachen Saaten aufzuhelfen. Diese Nachdüngung kann noch im Laufe des Aprils ausgebracht werden.

Zünftige Bodenvorbereitung im Feldgemüse- und Obstbau

Die Tätigkeit der auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft errichteten Leistungsausschüsse im Gemüse- und Obstbau wendet sich selbstverständlich nicht nur an den Erwerbsgartenbau, sondern auch an die Landwirtschaft. Hier kommt es insbesondere auf die Förderung des feldmäßig betriebenen Gemüse- und Obstbaues an, der zwar schon in manchen Gebieten Deutschlands erhebliche Ausdehnung gefunden hat, jedoch zweifellos noch weiter ausbaufähig ist. Dem Feldgemüsebau wird im allgemeinen mehr Beachtung geschenkt als dem Obstbau. Abweichend von den bekannten Maßnahmen zum Anbau von Grobgemüse sei hier einmal auf Ratschläge eingegangen, die von Obstbauern praktisch erprobt wurden. Wir müssen uns darüber klar sein, daß beispielsweise der feldmäßige Anbau von Erdbeeren eine gründliche Bodenvorbereitung erfordert. Die Erdbeeren durchziehen mit ihren Wurzeln breit und tief die Erde. Es ist also naheliegend, durch eine Tiefbearbeitung für ausreichende Lockerung und Lüftung des Bodens zu sorgen und den Wurzeln die Durchdringung der Bodenschichten zu erleichtern. Da im Sommer selten Zeit genug vorhanden ist, Tiefbearbeitungen des Bodens durchzuführen, ist es nur zu empfehlen, daß diese Vorbereitung schon im Winter beginnt, soweit noch Frühjahrspflanzung beabsichtigt ist. Besonders geeignetes Erdbeerland ergeben Böden, auf denen als Vorfrüchte Frühkartoffeln, Erbsen oder Bohnen standen. Die Bearbeitung größerer Flächen erfolgt durch Einsatz von Gespannen oder Maschinen. Um eine entsprechende Tiefbearbeitung des Bodens zu erzielen, wird hinter dem Pflug ein zweites Gespann mit einem Untergrundhaken eingesetzt, durch den die Pflugsohle noch einmal 25—30 cm aufgebrochen wird. Die Gesamtlockerung des Bodens erfolgt so bis zu einer Tiefe von etwa 60 cm. Bei kleinen Flächen und in Hanglagen kommt die Handarbeit entsprechend in Anwendung. Entweder wird rigolt oder es wird „geholländert", d. h. der erste Spatenstich wird zur Seite geworfen, die Sohle des Grabens umgestochen, und mit dem Grabstich der zweiten Furche zugedeckt. In jedem Falle ist die Tiefbearbeitung des Erdbeerlandes von großem Nutzen, denn die Wurzeln der Pflanzen gehen tiefer. Sie leiden weniger unter Trockenheit oder Bodenfrost. Mit der Bodenbearbeitung zugleich wird eine zweckentsprechende Bodenverbesserung durchgeführt. Das im Verlage von Rud. Bechtold & Comp., Wiesbaden, erschienene „Erdbeerbuch" von Joh. Lucan, dem wir diese durchweg der Praxis entnommenen Ratschläge entnehmen, verweist dazu auf die Beobachtung, daß Höchsterträge von den mit Stallmist gedüngten Versuchsparzellen erzielt wurden, während Kalimangel die geringsten Gesamterträge und die kleinsten Früchte verursachte. Die ausreichende Kaliversorgung soll von ausschlaggebender Bedeutung für die mengen- und gütemäßige Entwicklung der Früchte sein. Entweder erhält das Land eine starke Stallmistgabe, das sind etwa 5 dz je a, oder es werden Thomasmehl und Kali eingearbeitet und die Stallmistdüngung später gegeben. Werden bei der Tiefenbearbeitung im Winter Thomasmehl und Kali gegeben, so rechnet man bei jedem mit einer Menge von 10 kg je a. Da ein Verlust dieser Handelsdünger durch Auswaschen nicht zu befürchten ist, können sie selbst in reichlicher Menge als Vorratsdünger angewendet und in alle Bodenschichten eingearbeitet werden.

Aus dem Heimatgebiet

Mittwoch, den 11. März 1942

Leitgedanke für heute

Die Briten haben sich die fremden Völker auf Grund der Selbsteinschätzung unterworfen. Wenn aber erst die Legende von dem geborenen Herrentum zerstört ist, wenn die Selbsteinschätzung der Briten doch einmal ernstlich in Frage gezogen wird, dann ist es mit ihrem Herrschaftsanspruch schnell vorbei. Innerhalb weniger Wochen haben die Japaner die große Götzendämmerung in Ostasien herausgeführt, und niemals werden sich die entlaufenen Knechte wieder in die „gottgewollte Abhängigkeit" von den Fremdherren zurückgewöhnen.

Ist das schon vergessen?

Eine der wesentlichsten Grundlagen unserer Volks- und Kampfgemeinschaft ist jetzt im Kriege das gleiche Maß, mit dem die Lebensmittelrationen für Nord und Süd, für Ost und West im Reich bemessen werden. Dies ist nur möglich, weil eine das ganze Reich umfassende Organisation der Ernährungswirtschaft, der Reichsnährstand, zur Verfügung steht. Hier liegt einer der mannigfachen entscheidenden Unterschiede der Lage von heute im Vergleich zum ersten Weltkrieg 1914-18.

In der „NS-Landvolk" wird darauf hingewiesen, daß damals eine umfassende Reichsorganisation wie der Reichsnährstand fehlte. Infolgedessen war es damals nicht möglich, in allen Städten die gleiche Brot- und Fleischration usw. ausgegeben. So wurde z. B. 1916 in einigen süddeutschen Staaten eine Fleischration von 700 bis 800 Gramm je Kopf und Woche gewährt, während die Bevölkerung in Norddeutschland trotz langen Schlangenstehens und oft sogar vergeblichen Wartens nur etwa 100 Gramm Fleisch je Kopf und Woche erhielt. Um Abhilfe zu schaffen, wurde Ende 1916 die Reichsfleischkarte eingeführt. Sie war aber nur eine Sperrkarte, keine Gewährkarte. Ende 1916 waren von den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern nur 82,2 Prozent in der Lage, die durch die Reichsfleischkarte festgesetzte Menge von 250 Gramm Fleisch je Kopf und Woche wirklich auszugeben. Selbst beim Brot waren die Rationen damals durchaus nicht einheitlich. Während z. B. Anfang 1917 Dortmund eine Brotration von 1750 Gramm hatte, gaben Dresden und Posen 2000 Gramm, Straßburg 2050 Gramm.

Seinen vollen Wert als wichtiges Fundament der Volksgemeinschaft erhält das heute verfolgte Prinzip der Gleichmäßigkeit der Lebensmittelversorgung aber erst durch die Tatsache, daß es durch den Grundsatz „Jedem das Seine" ergänzt wird. Man bemißt die Zuteilung nach dem tatsächlichen psychologischen Bedarf des einzelnen, der meist vom Umfang der geleisteten körperlichen Arbeit abhängt. Aus der einfachen Aufgliederung der Verbraucher in Kinder, Normalverbraucher und Schwerarbeiter sind heute rund 50 verschiedene Verbrauchsgruppen mit unterschiedlichen Zuteilungen geworden, so u. a. Kleinstkinder, Kleinkinder, Kinder, Jugendliche, Lang-, Nacht-, Schwer-, Schwerstarbeiter, werdende Mütter und stillende Mütter, Krankenhäuser, Arbeiter in Gemeinschaftslagern, Reichsarbeitsdienst, die verschiedensten Gruppen der Wehrmacht. Die Anpassung der Lebensmittelzuteilung an den unterschiedlichen Bedarf hat damit eine Vollkommenheit erreicht, wie sie bisher keine andere Kriegswirtschaft aufzuweisen hatte.

Amt Betzdorf

Jahresappell der ehm. Artilleristen

Am Sonntag hatten sich die alten ehemaligen Artilleristen zum Jahresappell zahlreich versammelt. Nach Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und des jetzigen Freiheitskampfes, sowie der in diesem Jahre verstorbenen Kameraden Hermann und des Kreisamtsleiters der Kriegsopferversorgung Pg. Toni Schäfer, der auf der Lafette zu Grabe gefahren wurde, erstattete der Kameradschaftsführer Goeke den Jahresbericht für 1941, aus dem sich eine rege Tätigkeit der Kameradschaft ergab. Nach Erledigung der Geschäftssachen und Bekanntgabe der neuen Bestimmungen sprach Kamerad Bauer als Ukrikampfbeirat über das Buch des Juden Kaufmann und forderte alle Kameraden auf, sich restlos hinter die Gemeinschaft des deutschen Volkes zu stellen. Das Ehrenmitglied Kamerad Euler widmete herzliche Dankesworte dem Kameradschaftsführer, der sich im letzten Jahre eifrig für die Kameradschaft eingesetzt hatte. Zum Schluß erinnerte der Kameradschaftsführer an die Teilnahme bei der Heldengedenkfeier am 15. März. Kameradschaftsführer Jüngst der Kriegerkameradschaft Fürst Blücher sprach über das gute Verhältnis der beiden Kameradschaften zueinander und gab bekannt, das sich am 29. März die Kriegerkameradschaft an der Sammlung für das WHW beteiligt und sich die Sammler bei den Zellenleiter der Ortsgruppe der NSDAP zu melden hätten, damit nicht der Zellenleiter seine Helfer aufsuchen müßte. Der gemütliche Teil verlief in heiterer Stimmung, am Vorabend des 78. Geburtstages des Kameradschaftsführers.

Drei große Militär-Wunschkonzerte im Kreis

Von einem Musikkorps der Luftwaffe wird im Knappensaal Herdorf am 16. März, im Jüngerschen Saal zu Hamm am 17. März und bei Boland in Wissen am 20. März je ein großes Militär-Wunschkonzert gegeben, das unter dem Motto „Die Heimat wünscht, die Wehrmacht spielt" steht. Veranstalter dieser Konzerte ist die NS-Gem. „Kraft durch Freude". Wünsche können bei den einzelnen Dienststellen der DAF und NSV eingereicht werden. Näheres über den Beginn der Konzerte wird von KdF noch bekanntgegeben.

Ostersendungen bis 15. März

Wie alljährlich lenkt die Deutsche Reichspost die Aufmerksamkeit auf den Osterpostversand. Unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen ist es unerläßlich, Ostersendungen (Pakete und Päckchen) so früh wie möglich, spätestens aber bis zum 15. März, einzuliefern. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind unbedingte Erfordernisse für richtige Ankunft. In jede Paket- oder Päckchensendung ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Auch briefliche Ostergrüße nach entfernten Bestimmungsorten dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeliefert werden, wenn sie rechtzeitig beim Empfänger eintreffen sollen.

Auskunft über Vermißte, Gefangene u. Internierte

Rat erteilt die zuständige Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes

Die zuständige Landesstelle des DRK weist darauf hin, daß Nachfragen nicht an das Internationale Rote Kreuz in Genf, das Rote Kreuz in Berlin oder an die DRK-Landesstelle VI in Münster zu richten sind, sondern an die zuständige DRK-Kreisstelle. Die DRK-Kreisstelle erteilt allen Volksgenossen in Vermißten-, Gefangenen- und Interniertenangelegenheiten Rat. Es ist nur unnötiger Zeitverlust, wenn Nachfragen an eine andere Dienststelle gerichtet werden.

Ist alter Gemüsesame noch brauchbar?

Diese Frage wird jetzt vor Beginn der Gartenarbeit immer wieder gestellt. Die Nachfrage nach Sämerien ist enorm gestiegen, die Samenhandlungen können den Ansturm der Käufer kaum bewältigen, manche Sämereien sind nicht mehr zu haben, so greift man auf alte Bestände zurück und weiß nicht, ob sie noch brauchbar sind. Die Dauer der Keimfähigkeit ist sehr verschieden, je nach der Aufbewahrung. Am besten hält sich der Same, wenn er kühl und trocken, am schlechtesten, wenn er feucht und in muffigen Räumen lagert. Deshalb verschafft sich jedermann durch eine Keimprobe Gewißheit über die Brauchbarkeit seiner Sämereien. Dann wird es nicht vorkommen, daß der Bestand sehr lückenhaft wird oder überhaupt nichts zu sehen ist. Eine zweite Aussaat wird aber häufig in diesem verspäteten Frühjahr kaum möglich sein. Bei der Probe beachte man, daß die Keimdauer sehr verschieden ist.

Kein operativer Eingriff ohne Einwilligung des Kranken

Ein ärztlicher Eingriff, der im einzelnen sachgemäß zur Durchführung kommt, wird dadurch allein noch nicht gerechtfertigt, so stellt das Reichsgericht in einer Entscheidung grundsätzlich fest. Ohne eine rechtswirksame Einwilligung des Kranken oder seines gesetzlichen Vertreters — es sei denn, daß aus besonderen Gründen die Einwilligung nicht erforderlich ist — bleibt auch der kunstgerecht durchgeführte ärztliche Eingriff eine Verletzung des Rechts des Kranken auf körperliche Unversehrtheit. Liegt also eine Einwilligung des Kranken nicht vor, so ist der Arzt zum Ersatz auch eines durch operativen Eingriff schicksalsmäßig entstandenen Schadens verpflichtet. Die gleiche Ersatzpflicht trifft den Arzt dann auch für den Fall, daß eine Einwilligung zwar vorliegt, aber durch arglistige Täuschung oder widerrechtlich durch Drohung herbeigeführt wird.

Kraftwagenbenutzung der Aerzte

Durch die vor einigen Tagen veröffentlichte Anordnung über Benutzung von Kraftwagen wird auch die ärztliche Betreuung der Zivilbevölkerung betroffen. Auch die Benutzung der Kraftwagen durch Aerzte muß fortan in einer dem Sinne dieser Anordnung entsprechenden wirtschaftlichen Weise gehandhabt werden. Jegliche überflüssigen Fahrten muß der Arzt vermeiden. Ihm hierbei mitzuhelfen, ist eine selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen. Bestellungen zu nicht unbedingt notwendigen Besuchen müssen daher unterbleiben. Die notwendigen Hausbesuche müssen so rechtzeitig bestellt werden, daß es dem Arzt möglich ist, sie gelegentlich seiner täglichen Rundfahrt zu erledigen. Das wird im allgemeinen der Fall sein, wenn Hausbesuche bis spätestens 11 Uhr vormittags bestellt sind. Auch Extrabesuche, besondere zur Nachtzeit, sowie an Sonn- und Feiertagen, dürfen nur in unbedingt notwendigen Fällen verlangt werden. Da Fahrten an Sonn- und Feiertagen grundsätzlich verboten sind und nur in Ausnahmen, zu denen allerdings auch ärztliche Krankenbesuche gehören, von den Zulassungsstellen genehmigt werden, ist an sich bereits eine erhebliche Beschränkung der Besuchsmöglichkeiten der Aerzte zu diesen Zeiten eingetreten. Die ärztliche Versorgung der Zivilbevölkerung ist aber trotzdem unter diesen einschränkenden Maßnahmen noch immer ausreichend sichergestellt, wenn jeder Volksgenosse eine unnötige Inanspruchnahme des Arztes vermeidet und nur den ihm zunächst wohnenden Arzt verlangt. Die Aerzte selbst sind berechtigt, Besuche über weitere Entfernung abzulehnen, wenn ein näher wohnender Arzt zur Verfügung steht.

Verpflichtung der Jugend

Würdige Feier der Schulentlassung und des Berufseintritts der Vierzehnjährigen

Reichseinheitliche Durchführung

Der 22. März 1942 ist für die neue deutsche Jugenderziehung ein Tag von besonderer Bedeutung. Zum erstenmal wird reichseinheitlich die „Verpflichtung der Jugend" durchgeführt, und zwar mit der Maßgabe, daß von nun an alljährlich in gleicher Weise die vierzehnjährigen Jungen und Mädel diesen Wendepunkt ihres Lebens begehen werden. In diesen Tagen und Wochen sind in den Einheiten der Jugend überall die Vorbereitungen für die Verpflichtung durchgeführt worden. Gerade auch im Kriege, in dem die Väter und Brüder mit der Waffe für Großdeutschlands Freiheit kämpfen, soll an diesem Feiertag der Jugend offenbar werden, daß jeder einzelne Jugendliche, für dessen Heimat und Zukunft der Kampf geführt wird, ein kostbarer Besitz unseres Volkes ist.

Unter den drei Feiertagen der Jugend, die die nationalsozialistische Bewegung geschaffen hat — Aufnahme der Zehnjährigen in Jungvolk und Jungmädelbund, Verpflichtung der Vierzehnjährigen bei Uebernahme als Jungen und Mädel der Hitler-Jugend, Ueberweisung der Achtzehnjährigen in die Partei und ihre Erwachsenenformationen —, wird in Zukunft die Verpflichtung der Jugend sogar die Vorrangstellung einnehmen, denn sie umfaßt zugleich den entscheidenden Lebensabschnitt der Schulentlassung und des Berufseintritts. Ein ganzer Jahrgang vierzehnjähriger Jungen und Mädel schließt damit die eigentliche Kindheit ab. In einer der Bedeutung dieser Tatsache entsprechenden Form soll deshalb zu diesem Zeitpunkt die Jugend in die weitere Gemeinschaft übernommen werden.

Während nun bisher die Schulentlassung und der Berufseintritt ein Nebeneinander verschiedener Feiern mit sich brachte, wird von jetzt an in steigendem Maße die reichseinheitliche „Verpflichtung der Jugend" zur führenden und alleinigen Feier für den vierzehnjährigen jungen Deutschen werden. Demgegenüber wird die Schulentlassung in Form einer persönlichen Verabschiedung des Lehrers von seiner Klasse, der Berufseintritt durch eine interne Begrüßung im Rahmen des Betriebes erfolgen. Am 22. März werden sämtliche vierzehnjährigen Jugendlichen verpflichtet, außer den von der Jugenddienstpflicht zurückgestellten, befreiten, ausgeschlossenen und den bereitgestellten. Der Verpflichtung ging eine weltanschauliche Vorbereitung voraus, deren Themen waren: „Adolf Hitler, Lebenslauf und Persönlichkeit", „Inhalt und Bedeutung der Verpflichtungsformel" und „Der deutsche Jungarbeiter" bzw. „Die deutsche Jungarbeiterin". Bei dem letzteren Thema sind u. a. behandelt worden die Weckung einer guten Arbeitsgesinnung und des Willens zur Leistung sowie praktische Hinweise zu Lehrvertrag, Arbeitsverhältnis, Urlaub, Disziplinarverhältnis usw.

Am Vorabend der Verpflichtungsfeiern, am Samstag, dem 21. März, werden nach Möglichkeit festliche Aufführungen des Veranstaltungsringes stattfinden, die für die beteiligten Eltern und Jugendlichen kostenfrei sind. In den Städten kann es sich um Schauspiel, Oper oder Konzert, Dichterlesungen oder Filmstunden handeln, während auf dem Lande die Spieleinheiten mit Chören, Orchester und Laienspielgruppen verteilt werden sollen. Der Rundfunk wird Abschnitte aus der Hauptveranstaltung der Verpflichtungsfeier, am 22. März in Berlin, mit einer Ansprache des Reichsjugendführers Artur Axmann, übertragen. Die NSDAP unterstreicht die Bedeutung des Tages durch maßgebliche Einschaltung ihrer Hoheitsträger. Die Einzelfamilie wiederum kann vieles zur individuellen Ausgestaltung beitragen, indem sie z. B. ihre besten Geschenke aus Anlaß der Verpflichtungsfeier macht und anschließend an den offiziellen Akt mit Verwandten im Familienkreise festlich zusammenkommt. An den eigentlichen Verpflichtungsfeiern am 22. März nehmen außer den Eltern besonders geladene Gäste aus der gesamten Bewegung, den Schulen und Betrieben teil. Die Feierfolge sieht, umrahmt von Musik, Chören und Sprechern, eine Ansprache des Hoheitsträgers, die Verabschiedung der Schulentlassenen durch den Schulleiter, die Verabschiedung durch den Jungvolkführer und die Uebernahme durch den HJ-Führer vor. Gemeinsam sprechen die Vierzehnjährigen

die Verpflichtungsformel:

„Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne."

Für die Gebiete der Südostgruppe und des Sudetenlandes, wo die Schulentlassung erst im Sommer erfolgt, entfällt aus dem Programm die Verabschiedung durch den Schulleiter.

Unseren Glückwünschkindern

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Frau Peter Rödder, Maria geb. Hombach in Stöcken bei Wissen zur Vollendung ihres 73. Lebensjahres am Donnerstag, den 12. März.

Nachrichten aus dem Handwerk

Die Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk bestanden Wunibert Schneider, Niederfischbach, Ferdinand Pieck, Herdorf und Walter Meyer, Niederdreisbach; im Buchdruckerhandwerk Hugo Wingendorf und Werner Felbel, Wissen.

Amt Wissen

Landwirtschaftliche Versammlung

=) **Elkhausen.** Heute nachmittag 2,30 Uhr findet im Saale Rödder hierselbst eine landwirtschaftliche Versammlung statt in der u. a. auch ein wichtiger Vortrag mit Lichtbildern gehalten wird. Hierzu sind nicht nur alle Bauern und Landwirte sondern auch alle anderen Interessenten dringend eingeladen.

Ins 94. Lebensjahr

=) Am morgigen Donnerstag steht Frau Ww. Friedrich Jung Luise geb. Groß von hier an der Schwelle ihres 94. Lebensjahres. Sie hat seit Jahren ihren Wohnsitz in Wissen und verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Frau Ww. [illegible] (Grüner Weg), bei bester Gesundheit u. verhältnismäßig guter Rüstigkeit. Herzl. Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für einen weiteren schönen Lebensabend.

Jugendliche schmuggelten sich ins Kino

=) Bei den in letzter Zeit vorgenommenen Kontrollen im Kino wurden verschiedentlich Jugendliche angetroffen, die sich beim Kauf der Eintrittskarten durch falsche Altersangaben Einlaß zu verschaffen suchten oder sich schon im Theater befanden. Es erfolgte in allen Fällen eine gebührenpflichtige Verwarnung und Androhung fühlbarer Geldstrafen im Wiederholungsfalle. Ganz und gar unverständlich ist es dabei, wenn die Jugendlichen beim verbotenen Kinobesuch häufig noch von Erwachsenen, ja sogar von unvernünftigen Eltern in Schutz genommen werden.

Die Straße ist keine Rollschuhbahn

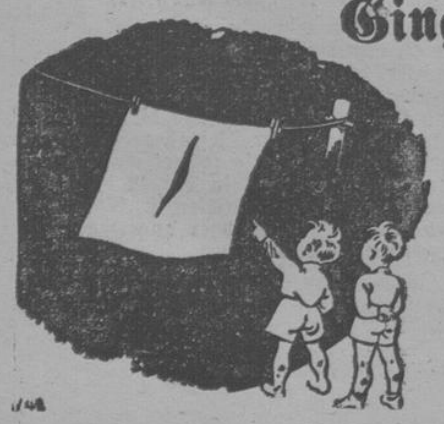
=) Nichts ist abwechslungsreicher wie das Kinderspiel. Heute ist es dies, morgen jenes, wo sie sich mit unterhalten, in der Freizeit. Augenblicklich ist das Rollschuhlaufen „große Mode" und man kann bei den Kleinen schon gute Leistungen bewundern. Nun wird aber für die Ausübung dieses Sports der falsche Platz, nämlich die verkehrsreichen, asphaltierten Ortsstraßen gewählt auf denen das Rollschuhlaufen sowieso polizeilich verboten ist. Und sehr gefährlich ist das Spiel, wenn sich Kinder, die Rollschuhe unter den Füßen an Fuhrwerke oder Kraftwagen hängen und sich ziehen lassen. Die Eltern sollten die Kleinen auf die Gefahren aufmerksam machen ehe ein Unglücksfall eintritt.

Zum Hauptlehrer ernannt

Schönstein. Schulleiter und Hauptlehrer wurde an der hiesigen Volksschule Lehrer Karl Elben, der hier schon seit Jahrzehnten als Erzieher tätig ist



Ging es im Gebrauch entzwei?



Wurde es im Gebrauch zu stark strapaziert oder ist es ein altes Erbstück, das sich im Dienste von Generationen langsam aufbrauchte? Nichts von allem! Dieses Tuch ging wie viele Wäsche allein durch Waschen entzwei. Erstens wird Wäsche oft viel zu stark gerieben. Zweitens wird sie oft zu lange gekocht. Drittens werden zum Umrühren manchmal Wäschestöcke genommen, an deren Kanten die Wäsche hängen bleibt, oder es wird zu heftig gerührt, wodurch das Gewebe auseinandergezerrt und überdehnt wird. Ganz abgesehen vom Reiben auf dem Waschbrett oder vom Ausbürsten besonders schmutziger Stellen.

Solche Behandlung vor allem ist daran schuld, wenn Wäsche oft und zeitig entzweigeht. Gerade heute im Kriege, wo Wäsche schwer zu ersetzen ist, soll man sorgfältiger waschen. Längeres und gründliches Einweichen zum Beispiel macht Bürsten und Reiben überflüssig, weil es schon vor dem Waschen den Schmutz löst.

Schäumt bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Sie meinen, das läge am Waschpulver? Nein, meistens liegt es am harten Wasser. Ob wir Leitungs- oder Brunnenwasser nehmen, immer enthält es mehr oder weniger Kalk. Dieser Kalk macht einen Teil des Waschpulvers unwirksam. Wie kann man diesen Schaden verhüten?

Verrühren Sie eine halbe Stunde vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel. Sie können dann mit der Hand fühlen, wie weich das Wasser geworden ist. Mit Ihrem Waschpulver aber kommen Sie dadurch viel weiter als sonst!

Ehrentafel

Feldw. Arnold Schneider, Kirchen, EK 2. Kl.

Amt Daaden

Familienunterhalt abholen

a) **Herdorf.** Nach einer Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters muß der restliche Familienunterhalt für das Rechnungsjahr 1941, also bis einschl. Monat März d. J. pünktlich am 13. d. M. in Empfang genommen werden. Wer den Familienunterhalt durch fremde Personen abholen läßt, muß dem Abholer unter allen Umständen eine Vollmacht mitgeben.

Amt Kirchen

Politische Versammlungen

Wir weisen nochmals auf die Versammlungen hin die heute um 20,30 Uhr in Herkersdorf, Freusburg, Wehbach und Niederfischbach stattfinden.

Eine Kreisveranstaltung des NSRL

Kommenden Sonntag findet um 3,30 Uhr in der Sigambria eine Versammlung des NSRL statt, die als Kreisveranstaltung gilt. Allen Sportfreunden wird dort etwas besonderes geboten. Nähere Einzelheiten folgen noch.

Landwirtschaftliche Versammlung

Harbach. Am Freitag, den 13. März um 14,30 Uhr findet in Harbach im Lokale Löcherbach eine landwirtschaftliche Versammlung für die Gemeinde Niederfischbach, Hüttseifen, Harbach, Wingendorf und die nähere Umgebung mit Filmvorführung statt. Alle Bauern und Bäuerinnen auch Kleinlandwirte sind zu dieser Tagung dringend eingeladen.

Aus Nah und Fern

Wie die Soldatenfrau zu ihrem Geld kam

Hanau a. M. Kürzlich war einer Soldatenfrau in einem hiesigen Kaufhaus von zwei kleinen Jungen die Geldbörse mit 208 Mark Inhalt gestohlen worden. In der Geldbörse befanden sich auch zwei Gasmarken, die schnell zur Ermittlung der beiden diebischen Bengel führen sollten. Bei einer Ehefrau waren die Jungen erschienen, um ihr die Gasmarken zu verkaufen, da die Mutter angeblich kein Geld zu Hause habe. Schon saßen die Diebe in der Patsche, hatte doch die Frau von dem Diebstahl in der Zeitung gelesen und sofort begründeten Verdacht geschöpft, die beiden Lausebengel vor sich zu haben. Scheinbar arglos brachte sie die Namen der Jungen in Erfahrung und benachrichtigte unverzüglich die Kriminalpolizei, die sich der kleinen Taugenichse annahm. So konnte der gesamte gestohlene Geldbetrag wieder herbeigeschafft und der Besitzerin zugestellt werden.

Gemeines Betrügerpaar

Sie gaben sich als „Bombengeschädigte" aus

Koblenz. Der 62 Jahre alte Karl Lotz und die ihm um einige Jahre jüngere Sophie Schmidt aus Köln leben seit etwa 20 Jahren in wilder Ehe, aus der drei Kinder hervorgegangen sind. Im November letzten Jahres löste das seltsame Paar seinen Kölner Haushalt auf, fuhr ohne Ziel im Lande umher und gelangte schließlich nach Koblenz. Dort sprachen beide in einem Schwesternheim vor, gaben sich als vollkommen mittellose Bombengeschädigte aus und baten um Obdach und Almosen. Die Schwestern glaubten das Märchen und brachten das Paar in einem Hotel unter. Nach einigen Wochen kamen die „Bombengeschädigten" wieder. Die Schwestern versagten auch jetzt ihre Hilfe nicht und brachten beide in ein Pfarrhaus. Als der Pfarrer sich für die „armen Leute" bei der NSV bemühte, wurden von dieser Stelle die ersten Bedenken in die Echtheit der ganzen Geschichte laut. Die Angaben der beiden Angeklagten entpuppten sich als aufgelegter Schwindel. Das Sondergericht verurteilte Lotz zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr sechs Monaten, die Frau zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr zwei Monaten.

Andernach. Der seit sieben Jahren in Andernach wirkende Bürgermeister Pg. Spaniol, der auch als Reichsredner in allen deutschen Gauen und besonders auch in der Auslandsorganisation bekannt ist, wurde zum Heeresdienst einberufen. Mit der Führung der Amtsgeschäfte der Stadt wurde auf Vorschlag des Kreisleiters Bürgermeister Hasdenteufel (Andernach-Land) betraut.

Der tödliche Wurf.

Mannheim. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg wurde Ernst Donrath vom Mannheimer Gericht zu einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren verurteilt. Der Verurteilte hatte in betrunkenem Zustand mit einem Kartoffelstößer nach seiner Tochter geworfen und sie am Kiefer getroffen. Das Mädchen hatte an der getroffenen Stelle eine Kiefervereiterung, die sich daraufhin verschlimmerte und schließlich den Tod herbeiführte. Das Gericht war zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Tod nur durch den Wurf eingetreten war, denn die Vereiterung allein hätte nie solche Folgen haben können.

Polen unter sich

Rendsburg. In dem Dorf Wentorf im Kreise Rendsburg hat ein bei einem Bauern in Arbeit stehender Zivilpole seinen ebenfalls dort beschäftigten Arbeitskameraden auf grausame Weise ermordert. Auf dem Heimwege von der Feldarbeit schlug er den ahnungslosen Landsmann nieder, schlang ihm dann ein Tau um den Hals und erwürgte ihn. Später stellte sich heraus, daß er den Ermordeten auf dem Hofe seines Arbeitgebers unter altem Stroh versteckt hatte, um die Leiche am nächsten Tage in den Kanal zu werfen.

Drillinge im Feldlazarett geboren

Rowno. In dem deutschen Soldatenrevier und Feldlazarett in der ukrainischen Ortschaft Orechowo erschien nachts eine Frau mit der Bitte, ihr bei der Geburt behilflich sein zu wollen. Der diensttuende Sanitätsunteroffizier, ein junger Student der Medizin, sah die Dringlichkeit der ärztlichen Hilfe ein und nahm sofort die werdende Mutter auf. Zu seinem großen Erstaunen entband er die Frau von Drillingen, deren Stimmen nun durch das Soldatenrevier hallen.

40 Häuser eingestürzt

Belgrad. Im Dorf Vischnjitza bei Belgrad an der Donau entstanden im Erdreich plötzlich große Risse in einer Länge von drei bis vier km. Etwa 40 Häuser sind eingestürzt und 10 000 Weinstöcke in der Tiefe verschwunden. Von Zeit zu Zeit war unterirdisches Grollen zu vernehmen. Eine Kirche blieb unversehrt, obwohl rings um sie alles eingestürzt ist.

Amt Gebhardshain

Bildervertrieb wandernder Händler

Seit einiger Zeit bemühen sich im Westerwald wandernde Händler (Frauen und Männer) um den Verkauf von Bildern, die angeblich von Kriegsbeschädigten hergestellt wurden. Die Gaudienststelle Hessen-Nassau der NSKOV, Frankfurt am Main, teil hierzu mit, daß sie der Angelegenheit fernsteht und es grundsätzlich ablehnt, derartige Geschäfte zu unterstützen, weil mit ihnen der Sache unserer verwundeten Soldaten nicht gedient wird.

Vom Westerwald

Alte Westerwälder

Norken. Die fünf ältesten der Gemeinde zählen zusammen 415 Jahre. Damit ergibt sich ein Durchschnittsalter von 83 Jahre. Die Aeltesten sind: Kappi Ludwig geb. 19. 3. 1855, Schneider Pauline 11. 12. 62, Schneider Ludwig 23. 12. 58, Adolf Groß 28. 6. 60 und Brenner Christine 27. 7. 60. Alle nehmen regen Anteil an den Geschehnissen dieser Zeit und sind stolz auf ihre Enkel, die als Soldaten ihre Pflicht erfüllen. Wir wünschen unseren lieben Alten noch einen recht frohen Lebensabend.

Siegkreis

Reiches Kapital von einem Apfelbaum

Eitorf. Am Tage seiner Geschäftseröffnung pflanzte ein Tischlermeister auf einem brachliegenden Platz neben seiner Werkstatt einen Apfelbaum. Da sich dieser gut entwickelte u. reiche Erträge brachte, entschloß sich der Meister, alle baren Einnahmen von diesem Baum nicht nur zu buchen, sondern diese auch auf ein besonderes Sparkassenbuch anzulegen. Als eine besondere Ueberraschung konnte er jetzt zu seinem dreißigjährigen Geschäftsbestehen bekanntgeben, daß dieser Baum ihm auf seinem Sparkassenbuch mit Zinsen und Zinseszinsen die stattliche Summe von 3600 Mark eingebracht hat.

Siegerländer Schachspiel

Ein Bombenerfolg der Schachgruppe Arn. Jung, Jungenthal

Kirchen. Am vergangenen Sonntag weilte die Sgr. Arn. Jung in Siegen, um ihren zweiten Kampf um die Siegerlandmeisterschaft auszutragen. Sie schlugen ihren Gegner, Gontermann u. Peipers mit dem hohen Ergebnis 6½:½ Punkten, nach 7 beendeten Partien. W. Hoffmann, Gebr. Schumacher, Hintze, Zöller und A. Schmidt gewannen ihre Partien, während Kipping am 7. Brett remisierte. Die Partie am 1. Brett: Kießler — Braun-Siegen, wurde nach vierstündigem Kampf als Hängepartie abgebrochen. Die Partie steht für Kießler auf Gewinn. Die Schachgruppe verbuchte somit einen vollen Erfolg. Die übrigen Kämpfe verliefen wie folgt: Sv. Weidenau — Sv. Königsspringer Siegen 4½:2½ bei 1 Hängepartie, die für Weidenau auf Gewinn steht. Sgm. Dr. Waldrich Siegen — Sfr. Freudenberg 6:2 Punkte. Der Stand des Turniers nach 2 Kämpfen ist wie folgt: 1. Sgr. Arn. Jung: 16 P. u. 1 H. 2. Sv. Weidenau: 14½ P. u. 1 H. 3. Sgm. Dr. Waldrich 10 P. 4. Sv. Königsspringer: 9 P. u. 1 H. 5. Sfr. Freudenberg: 4½ P. 6. Sabt. Gontermann u. Peipers: 4 P. u. 1 H.

Schadensverhütung im Kriege

Die Erkenntnis, daß der Kampf gegen Schäden aller Art ein Kampf zur Erhaltung der lebensnotwendigen Güter der Nation ist, wird im Frieden von den führenden Männern der Partei und des Staates als eine Aufgabe von größter Bedeutung angesehen. Während aber im Frieden die Werterhaltung allgemein auch von den Laien als eine selbstverständliche Notwendigkeit angesehen wird, so wird doch ihre Bedeutung im Kriege oft — anscheinend zu recht — bezweifelt. Schadensverhütungspropaganda erscheint ja in einer Zeit, da die Kriegsereignisse tagtäglich Riesenwerte vernichten, sinnlos. Was macht es schon aus, wenn durch geeignete Maßnahmen ein Brand, ein Unfall verhütet wird, wenn im gleichen Augenblick d. zehnfache Wert der Zerstörung anheim fällt? Wird derjenige, der bei dieser Sachlage zur Werterhaltung auffordert, nicht zum Prediger in der Wüste?

Nein! Auch im Kriege ist die Schadensverhütung die gleiche Grundlage unserer nationalen Kraft. Der Ausbruch des Krieges hat in dieser Beziehung nicht das Geringste verändert. Im Gegenteil! Der Staat verlangt heute von jedem einzelnen erhöhte Auswertung der Kräfte und Stoffe. Ist im Frieden eine durch Unfall ausgefallene Kraft ein Verlust an der Schaffenskraft des deutschen Volkes, so ist ihr Ausfall im Kriege seine Vernichtung zugleich eine Schwächung des Kriegspotentials.

Leider ist diese Erkenntnis in weiten Kreisen des Volkes noch immer nicht genügend durchgedrungen, so daß von Seiten der zuständigen Stellen immer wieder auf die Notwendigkeit der Schadenverhütung in eindringlichster Form hingewiesen werden muß. Diese Aufgabe hat sich auch das Institut für Versicherungswissenschaft zu eigen gemacht und zu diesem Zwecke die Zusammenarbeit mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung aufgenommen. In steter Erziehungs- und Aufklärungsarbeit wollen diese beiden Institutionen dem deutschen Volke den Schadenverhütungsgedanken nahebringen. Der Einzelne ist ja nicht nur sich selbst gegenüber verpflichtet, sondern zugleich Treuhänder der Volksgemeinschaft. Die nationalsozialistische Schadenverhütungspropaganda geht dabei so weit, daß sie den materiellen Werten auch die ideellen wie Gesundheit und Arbeitskraft hinzufügt, deren Erhaltung ebenfalls nach dem wohlverstandenen Gemeinschaftsprinzip für den nationalsozialistischen Staat von außerordentlicher Bedeutung ist. Gesundheit und Arbeitskraft und die uns anvertrauten Wirtschaftswerte sind die Grundlagen unserer nationalen Kraft. Der Kampf gegen Unfälle und Schäden aller Art ist daher zugleich ein Kampf zur Erhaltung der lebensnotwendigen Güter der Nation.

Als erste Gemeinschaftsveranstaltung des Instituts für Versicherungswissenschaft an der Universität Leipzig und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung soll am

Mittwoch, dem 11. März 1942,

eine Tagung „Schadensverhütung" stattfinden, für die die folgenden Vorträge vorgesehen sind:

1. Hans Thoma, Referent in der Reichsarbeitsgemeinschaft: „Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, ihre Arbeit, Ziele und Aufgaben (Werterhaltung".
2. Landesversicherungsrat Wölk, Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz, Düsseldorf: „Brandverhütungsaufklärung im Jahr 1942"
3. Landesgewerberat Brandt, Sächsisches Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin und Gewerbehygiene e. V., Dresden: „Gesundheitsfürsorge und Schadenverhütung".
4. Diplomingenieur Gridl, Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften, Berlin: „Unfallschutzwerbung bei den Berufsgenossenschaften."
5. Generaldirektor Dr. Teichmann, Leipziger Verein-Barmenia: „Schadenverhütung in der Lebens- und Krankenversicherung".

Zusätzlicher Urlaub für Mütter mit dem Ehrenkreuz

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein in Essen teilt der DAF auf eine Anfrage mit, daß er keine Bedenken habe, wenn die DAF an die Betriebsführer herantrete, um zu veranlassen, eine Bestimmung über einen zusätzlichen Urlaub für Trägerinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in die Betriebsordnung aufnehmen zu lassen. Der Reichstreuhänder, begrenzt diesen zusätzlichen Urlaub jedoch auf drei Tage. Er hat seine Beauftragten angewiesen, entsprechende Anträge der Betriebe zu genehmigen.



Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

11. Fortsetzung.

„Nein, durchaus nicht. Es ist so! Nur geht das niemand etwas an!" trotzte Anni und brachte Helga dadurch immer mehr in Zorn.

„Du schamloses Mädchen! So hast du also meine Warnungen beachtet, dich nicht mit diesem hergelaufenen Lumpen abzugeben —!"

„Erstens brauchten Sie mich nicht zu warnen, ich passe schon selber auf mich auf! Und zweitens ist Felix Gosta kein hergelaufener Lump! Das verbitte ich mir!"

Helga lachte schrill auf.

„Das ist wirklich gut! Wenn sich hier jemand was zu verbitten hat, dann bin ich es wohl! Ich verbitte mir jedenfalls, daß du dich nachts unter meinem Dach mit fremden Mannsleuten herumtreibst. Du bist ein ganz verworfenes Geschöpf und du wirst nicht eher zur Vernunft kommen, als bis du eines Tages im Unglück sitzest —"

Mit einem Schritt stand Anni kerzengerade vor ihr. Ihr Gesicht glühte, und ihre Augen funkelten vor Empörung.

„Sie haben kein Recht, mich zu beleidigen, wenn Sie auch die Frau sind und ich Ihre Angestellte. Sie brauchen nicht zu glauben, daß Sie Anstand und Sitten allein gepachtet haben! Ich kann jedem frei in die Augen sehen!"

„Anni!" rief Dieter mahnend. Unwillkürlich war er in der Erregung aufgestanden. Mein Gott, war das wirklich nötig, dieser ganze häßliche Auftritt? Er legte die Hand auf den Arm seiner Frau. „Es ist genug, Helga —"

Sie machte sich mit einem Ruck frei, trat einen Schritt zurück und maß das Mädchen vom Kopf bis zu den Füßen.

„Du willst mir also weismachen, daß es ganz ehrbar zugeht, wenn er nachts in deiner Kammer ist? Gib dir keine Mühe, das glaubt dir kein Mensch. Ich will jedenfalls ein solches Mädchen nicht mehr um mich haben. Du bist sofort entlassen!"

„Wer niemals in Versuchung kam, der kann sich leicht aufs hohe Pferd setzen! Sie sind sicher niemals in Versuchung gekommen, weil sämtliche Männer der Umgegend sich für Sie bedankt haben. Wenn Sie den Bauer nicht kennengelernt hätten, dann hätten Sie heute noch keinen Mann! Er ist viel zu gut für Sie!"

Weiter kam Sie nicht. Helga hob die Hand, ein klatschender Schlag traf des Mädchen Wange. Ein paar Herzschläge lang standen alle wie erstarrt. Dann nahm Dieter Annis Arm und führte sie zur Tür. Es wäre sonst auch leicht möglich gewesen, daß das temperamentvolle Mädchen Helga diesen Schlag ebensowenig schuldig geblieben wäre wie vorhin die Worte.

„Geh!" sagte Dieter. „Ihr wißt ja beide nicht mehr, was ihr sagt und tut!"

Er schloß die Tür hinter Anni, die nun plötzlich die Hände vor das Gesicht schlug und weinend davonlief.

Dieter wendete sich langsam in das Zimmer zurück. Seine Blicke begegneten Helgas zornflammenden Augen. „Bitte!" machte sie hochmütig. „Ich weiß sehr gut, was ich sage und tue!"

„Nein", sagte er sehr ernst, „auch du hast dich vergessen, Helga. Du hast das Mädchen in seiner Ehre angegriffen. Du hast ihm Dinge gesagt, die du nicht beweisen kannst!"

„Dieter hat recht", bestätigte die Mutter. Sie hatte Tränen in den Augen. Helga beachtete sie gar nicht. Maßlos gereizt fuhr sie auf.

„Was? Du willst das freche Ding noch verteidigen? Nicht genug, daß du mich ungestraft von ihr beleidigen läßt —"

„Komm doch zur Vernunft, Helga! Dieser ganze häßliche Auftritt wäre überhaupt nicht nötig gewesen. Warum hast du nicht einfach die Eltern verständigt oder es mit Güte versucht?"

„Ich bin wohl gar im Unrecht? Und sie im Recht? Was?"

„Du hast dich zu weit vorgewagt."

„Natürlich! Jaja, das arme Ding! Ich bin eine solche Tyrannin! Du bist auch zu bedauern! Sie hat es ja eben gesagt!"

Helga lachte laut und hohnvoll. Ihr zuriefst verwundeter Stolz klang deutlich daraus hervor.

„Es ist vieles gesagt worden, was besser verschwiegen worden wäre. Aber es ist nun einmal geschehen —"

„Jaja, und es hat dir sicher auch gut getan, daß du einmal gehört hast, wie sie dich alle bemitleiden und auf deiner Seite sind —"

„Helga! Wer spricht denn davon?"

„Ich! Vielleicht hast du auch das deine dazu getan, um diese Ansicht zu stärken —"

„Helga! Schweig!" rief die Mutter beschwörend.

Aber die Tochter hatte sich zu sehr in ihrem Zorn verrant, um noch auf die warnende Stimme zu hören. Erst die Niederlage mit Anni — denn es war trotz der Ohrfeige eine Niederlage, das fühlte sie jetzt deutlich. Noch nie hatte ihr jemand derartig zu begegnen gewagt. Und nun nahm ihr eigener Mann noch Partie für diese Person! Es war zuviel!

„Ich schweige nicht! Ich will es einmal sagen!" Sie stand vor Dieter, warf den Kopf in den Nacken. „Ich weiß ganz gut, daß es dir nicht paßt, daß ich hier Herrin bin! Ich weiß, daß du darauf wartest, ich soll dir meine Rechte gänzlich abtreten, und dich unbeschränkt schalten und walten lassen! Ich tue es aber nicht! Ich will es nicht! Mir gehört der Hof, und ich will hier befehlen! Nun weiß du es und kannst dich in Zukunft danach richten!"

Dieter hatte sie während dieses leidenschaftlichen Ausbruches angestarrt, als sähe er sie zum erstenmal. Sein Gesicht war erdfahl geworden. Er reckte sich auf.

„Dann", sagte er mit tonloser Stimme, „dann kann ich ja auch gehen. Dann brauchst du ja keinen Mann."

„Wie du willst."

Sekundenlang blieb es totenstill nach diesen inhaltschweren Worten. Es war, als ob Helga plötzlich erwachte und erschrak, aber sie stand steif und stumm. Dieter wendete sich. Da streckte die Mutter weinend die Hände aus

„Nicht! Nicht! Bleib!"

Dieter nahm diese Hände in die seinen und streichelte sie.

„Ich danke dir, Mutter!" sagte er. Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Draußen im Flur blieb er stehen und faßte sich an die Stirn. War das nun Wirklichkeit? Nicht ein böser, häßlicher Traum, aus dem er gleich erwachen müßte? Helga hatte ihm den Laufpaß gegeben wie vorhin dem Mädchen?! Weil sie aus einem an sich geringfügigen Anlaß Klugheit und Würde vergaß! Er konnte gehen, wenn er wollte; sie brauchte ihn nicht! „Ein einziger Augenblick kann alles umgestalten!" ging es ihm durch den Sinn.

Mechanisch ging er zu einem der schweren Kleiderschränke, nahm seinen guten Anzug und ging damit ins Schlafzimmer. Mit schweren, schleppenden Bewegungen begann er sich umzukleiden. Dann stand er und griff sich wieder an die Stirn. Richtig, einen Koffer mußte er auch wohl haben, wenn er wegging. Da oben auf dem Schrank lag ja wohl sein alter brauner Lederkoffer. So. Was nahm man dann mit? Wäsche? — O Helga! Helga! — Ja. Wäsche muß man gebrauchen! — Nun konnte sie wieder allein regieren. Sie war die Herrin, ja, sie war die Herrin! — Arbeitskleidung, richtig, die mußte er auch mitnehmen. Wenn er auch in dieser Stunde noch nicht wußte, wo seine Hände demnächst wirken würden, arbeiten mußte er auf jeden Fall. Nichts wollte sie abtreten von ihren Rechten, ja, nun wußte er es und konnte sich in Zukunft danach richten. — Strümpfe, ja, Strümpfe — —

Langsam und wahllos legte Dieter Stück um Stück in den Koffer. Ab und zu horchte er. Helga mußte doch kommen — ihn bitten, daß er blieb. Sie konnte ihn doch nicht einfach gehen lassen. Dann lächelte er bitter. Wenn sie wirklich kam, wenn sie ihn bat, würde er bleiben? Nein, nach dieser Stunde nicht mehr! Zu tief war sein Mannesstolz verletzt. Die Helga, die er geliebt hatte, war tot für ihn. Die andere, die jetzt wohl in Zorn und Trotz noch im Wohnzimmer saß, die hochmütige, kaltherzige Helga, die galt ihm nichts. Schluß! Was sollte er sich auf seinem Gang in ein neues, unbekanntes Leben mit den vielen Sachen schleppen! Jetzt noch seine Papiere, sein Sparbuch, sein Bargeld, und dann weg! „Wie du willst! Wie du willst!" schien eine kalte Stimme zu höhnen.

Fortsetzung folgt



3 Mark haben seine Zukunft gesichert!

Als Helmuth 1 Jahr alt wurde, erklärte Vater: „Jetzt wird 1/8 Los in der Deutschen Reichslotterie für den Jungen gekauft und immer wieder für 3.— RM je Klasse erneuert." Und die Glücksgöttin meinte es besonders gut: Schon nach ein paar Monaten war der Treffer da, der nun die Zukunft des Kleinen sichert und ihm alle Möglichkeiten der Ausbildung eröffnet. Denken auch Sie daran: In der Deutschen Reichslotterie, der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt, werden wieder in 5 Klassen mehr als 100 Millionen RM ausgespielt, — 480 000 Gewinne, darunter 3 Gewinne von je 500 000.— RM und 3 Prämien von je 500 000.— RM. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/8 Los kostet nur 3.— RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 100 000.— RM gewinnen. Erneuern Sie also rechtzeitig Ihr altes Los oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahme!

Ziehungsbeginn der 1. Klasse am 17. April 1942

7. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne
im günstigsten Fall
(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 Millionen RM
auf ein dreifaches Los
2 Millionen RM
auf ein Doppellos
1 Million RM
auf ein ganzes Los
3 zu 500 000 RM
3 zu 300 000 RM
3 zu 200 000 RM

Für die überaus große Teilnahme beim Heldentod unseres unvergeßlichen lieben Sohnes und Bruders Karl danken wir auf diesem Wege allen herzlich.

Familie Josef Stahl.

Scheuerfeld, im März 1942.

Werde Mitglied der NSV!

Die Totenandacht für den gefallenen Josef Linke aus Wissen ist am Mittwoch um 19 Uhr.

Hausgehilfin

zuverlässig, zum 1. oder 15. April in geordneten Haushalt gegen guten Lohn nach Wissen gesucht. Hilfe vorhanden. Angaben unter M. D. an Siegblätter, Wissen.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans Kölschbach
Thekla Kölschbach
geb. Kalkert

Wissen-Sieg, z. Zt. Wehrmacht — Gotha, z. Zt. Honigessen b. Wissen

12. März 1942

Suche für Ostern
Lehrstelle
als Schreiner
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Ein in allen Büroarbeiten perfektes
Fräulein
stellt sofort ein
Josef Lück, Tiefbaugeschäft
Betzdorf, Telefon 235.

Lehrmädchen
für alle Büroarbeiten und Verkauf gesucht. Samenhandlung Kahlbrecht, Köln-Ehrenfeld, Iltisstraße 9.

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Wilhelm Dörner, Wissen, Lebensmittelgeschäft.

Anzeigen
liefern in kürzester Frist:
Siegerland Druckerei
Betzdorf
Sieg-Post, Wissen

Guterhaltener
Zimmerofen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Besonntes Alter auch für Dich!

In Zeiten ernsten Nachdenkens über den späteren Lebensabend wird immer der glücklich sein, dessen Vorausblick schon vor Jahren zum Besitz einer Lebensversicherung führte. Und welches Gefühl des Geborgenseins gibt die Lebensversicherung erst jetzt im Kriege! Der Familienvater an der Front - die Mutter seiner Kinder zu Hause, sie alle wissen, daß diese wirtschaftliche Sicherung die Brücke in kommende Zeiten baut und sofort Hilfe bringt, falls die Stunde sie fordert.

Gesichertes Alter · Zukunftsschutz der Deinen
Lebensfreude durch Geborgensein





G 15a



unbedingt rezepttreu

Togal

Hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten

TOGALWERK MÜNCHEN

Schwarzer Dackel
entlaufen.
Abzugeben bei Josef Greb, Dauersberg.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ M 4

Verdunkelt richtig

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.



Aber eisern...

sagt der Bauarbeiter August W... aus Dresden.

„Selbstverständlich wird eisern gespart. Vieles braucht man jetzt nicht. Wenn aber der Krieg vorbei ist, dann soll ein prima Motorrad her mit Beiwagen und allen Schikanen. Dann geht's wieder hinaus nach Feierabend."

Fünf einzigartige Vorteile

1. Wer eisern spart, zahlt weniger Steuern und Sozialversicherungsbeiträge.
2. Die Höhe des Krankengeldes berechnet sich trotzdem nach dem vollen Lohnbetrag.
3. Der Sparbetrag wird zum Höchstsatz verzinst.
4. Das Sparguthaben ist unpfändbar.
5. Das Sparguthaben wird in Notfällen, bei der Geburt eines Kindes und bei der Verheiratung einer Sparerin, auf Antrag sofort ausgezahlt.

Haben Sie Ihre Sparerklärung schon abgegeben?

Spare eisern jetzt im Krieg, kaufen kannst Du nach dem Sieg!